Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

42. Jahrg. Scottdale, Pa., 12. Februar 1919. No. 7.

Der Mensch denkt
Aber Gott lenkt

Nur einen Blick, nur einen
Voll Gnade und voll Huld!
Dann will ich nicht mehr weinen,
Dann lerne ich Geduld. —
Wenn wilde Stürme wehen
Ob meinem Haupte hin,
So weiß ich trotz den Wehen,
Daß ich geborgen bin.
Nur einen Blick, nur einen!
Wie tröstet er mein Herz,
Wenn keine Sterne scheinen
In einer Nacht voll Schmerz. —
In finstern Trübsalsstunden,
In einer Welt voll Trug,
Hab' ich ein Licht gefunden,
Und das ist mir genug.
Nur einen Blick, nur einen
Von meinem treuen Herrn!
Er wird im Dunkel scheinen
Als heller Hoffnungsstern.
Er wird mich freundlich leiten
Durchs finstre Erdental,
Durch ungeahnte Weiten
Hinauf zum Himmelssaal. L. E.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

MENNONITISCHE
Rundschau

Published by the
Mennonite Publication Board
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Published every Wednesday.

Subscription price $1.00 per year in advance.

All correspondence and business matter should be addressed:

C. B. Wiens, Editor.
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

12. Februar 1919.

Sündenerkenntnis.

Einsam in der Felsenhöhle
Wacht Elia, der Thisbit;
Still, mit ahnungsvoller Seele,
Harrt er auf des Herren Tritt.
Es brausen vorüber gewaltige Winde,
Die Felsen zerspalten in grausige Schlünde,
Und Berge zerreißen; es tosen des Herrn
Zerstörende Boten — doch Er ist noch fern.

Nach dem Sturme heult's in Lüften —
Land und Meer erbebt mit Macht;
Furchtbar brechen aus den Klüften
Flammen durch die finstre Nacht.
Doch ruhig in Feuer und Erdbeben stehet
Der Fürst der Propheten, vom Geiste
durchwehet;
Er kennt als Vertrauter den Herrn
Jehovah —
Noch tobt die Verwüstung, noch ist Er nicht
da.

Welch ein Wechsel! Tiefe Stille
Plötzlich rings in der Natur! —
Auf, Elia, dich verhülle!
Jetzt vernimmst du Gottes Spur.
Er eilet, das Antlitz im Mantel verborgen,
Im sanften, gelinden Gesäusel zu horchen
Die Stimme des Kommenden: „Betend
verehrt [hört!"
Dein Knecht Dich, Allmächtiger! Rede, er

Düster herrscht in deinem Herzen,
Sünder! falsche, bange Ruh";
Heimlich von Gewissensschmerzen
Angenagt, erkrankest du.
Doch siehe! Urplötzlich erheben sich Stürme:
Es stürzen zusammen die lockeren Türme
Des eigenen Wirkens, so müsam erbaut!
Du fühlst dich entwaffnet, dir schaudert die
Haut.
Dein felshartes Herz zerspringet —
Angst durchbebt dir Mark und Bein;
Flamme der Verzweiflung dringet
Grausam zehrend in dich ein. [Gnade!
Getrost, diese Zeichen sind Boten der
Bald wendet in Freude sich Jammer und
Schade;
Die Seele, gereinigt durch Feuer und Wind
Ergibt sich dem Retter als folgsames Kind.

Ist Er selbst gleich in den Flammen
Und im Sturme noch nicht da,
Sing' doch seinem heil'gen Namen
Schon voraus Halleluja! [Müden —
Er naht sich, der liebende Tröster der
Dein Herz wird durchströmet von
göttlichem Frieden!
In stillem Gesäusel erscheinet der Herr:
Er liebt dich! Ergreif' Ihn! Er sei es, nur
Er! J. B. v. Albertini.

Werde wach, Christenheit!

Aus Bibelstunden von Prediger
Binde.

Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden; die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeikommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes. Römer 13, 11. 12. Wer durch die Kraft des göttlichen Wortes von neuem geboren ist und fortan treu aus dem Worte Gottes sich nährt, der bekommt ein heiliges „Wissen". Der Glaube an Christum, der Umgang mit der Offenbarung Gottes in seinem Wort gibt uns das rechte Wissen auch über die gegenwärtige Weltlage und über die Bedeutung des Weltreiches. Wir wissen, daß der Weltkrieg eine „Stunde Gottes" ist, eine Stunde des Gerichts über die Sünden unserer Feinde und über unsere Sünde, eine Stunde des Segens, wo Gott Tausende von Männerherzen zu sich zieht, von denen es in Friedenszeiten schien, als könne Gott sie nicht gewinnen. Für uns ist der Weltkrieg eine Stunde, da wir „aus dem Schlaf aufwachen" sollen. Die Gefahr des „Einschlafens" ist viel größer, als wir ahnen. Es gibt viel mehr „schlafende" Christen, als wir meinen. Mancher hat eine Bekehrung zu Christo erlebt und hat sich dann an die Formen des christlichen Lebens gewöhnt; er besucht die christlichen Gottesdienste und Versammlungen, betet und liest in der Bibel, arbeitet mit in christlichen Vereinen — und das alles sind nur seelische Bewegungen und Erregungen, die im Diesseits wurzeln und nicht übers Diesseits und über uns selbst hinausführen; der innerste Geist, der in Gott und aus Gott leben soll, schläft. „Sie entschliefen alle!" heißt es von den zehn Jungfrauen. Und wir? Sind wir wach? Hören wir die Stimme Gottes in Vorgängen dieser Zeit? Nun ist es Zeit, aufzustehen vom Schlaf!

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. Kurz vor Tagesanbruch ist die Nacht am dunkelsten und kühlsten. Was noch an Licht und Wärme vom vorigen Tage nachwirkte, ist dann verbraucht. In diesem Weltkrieg zeigt sich zwar bei uns viel opferwillige Liebe; doch ist sie noch von viel Ehrgeiz und Selbstliebe begleitet. Im allgemeinen ist von dieser Zeit zu sagen, daß es furchtbar kalt und finster auf Erden geworden ist! Welch ein Haß, welch eine Ungerechtigkeit unter den Völkern. Der Zeiger an Gottes Weltuhr ist vorgerückt. Der Tag des Herrn ist nahe herbeigekommen. Es ist immer irreführend gewesen, genaue Berechnungen über die Wiederkunft des Herrn anzustellen. Eins aber ist not: Das Volk Gottes soll sich aufraffen und soll sich rüsten auf den Tag des Herrn. Seid gleich den Knechten, die auf ihren Herrn warten. Das Beste, was wir tun können, uns auf sein Kommen vorzubereiten, ist dieses: Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Dann dürfen wir uns an jedem Morgen freuen, daß die Vollendung unserer Seligkeit, die uns der Tag des Herrn bringt, um 24 Stunden nähergerückt ist.

Vereinigte Staaten

California.

Shafter, California, den 23. Januar. Zuerst kann ich berichten, daß wir den 11. d. M. eine schöne englische Versammlung in Bakersfield hatten. Der Himmel war trübe und es fing auch an zu regnen. Aber das hindert so ein Auto ja nicht, zumal es von hier bis dort auf einem gepflasterten Weg geht. Es waren da mehrere Gemeinden vertreten. Es war das eine Missionskonvention, und die verschiedenen Punkte wurden recht lebhaft besprochen; besonders wurde da die Jugend angeregt zu tätiger Missionsarbeit. Die Gesänge von den zwei Brüdern Isaak und Wilhelm Schneiders und zwei jungen lebhaften Predigern hörten sich recht gut an. Karl und Sam., in Oklahoma, ihr hättet nur zuhorchen sollen, dann wären euch die Augen übergegangen. Eure Eltern und Schwestern waren auch da. Die gesunden Geschwister von der Shafter Gemeinde waren alle da, ausgenommen die Krankenbediener, denn zur Zeit waren recht viel Kranke zu besorgen. Die Flu macht ihre Runde und will fast Niemanden verschonen. Bei Jakob Dirksens und Jakob Bergs waren sie auch alle krank und lagen darnieder. Unser Fred lag auch eine ganze Woche darnieder. Peter Buller und Frau sind fast Tag und Nacht beschäftigt, die Kranken zu bedienen. Es wird gesagt, daß sie gute Krankenpfleger sind und ihnen stirbt niemand. Sie werden weit und breit gesucht und geholt; sogar die Amerikaner setzen ihr Vertrauen in sie und die feindliche Gesinnung, die bei Einigen früher war, schwindet. Es ist schön, wer die Gabe Kranke zu behandeln hat und sie auf diese Weise gebraucht. Ein Jeglicher diene mit der Gabe, die er empfangen hat. So stehts im Worte Gottes. Gerhard Dirksens ihr kleines Kindchen ist gestorben und wie ich hör-

te, konnte er es ohne Erlaubnisschein vom Doktor nicht mal begraben. Und dann nach dem Begräbnisplatz bei Bakersfield hinfahren und dort begraben lassen. Sterb' ich, dann hab ich nicht mal ein Plätzchen, wo ich im Frieden mein Haupt hinlegen kann, es muß erst ein Ruheort gekauft werden. Doktor Peter Richert hat hier nahe bei Schafter auch eine kleine Farm gekauft. Ob er sie selbst bewohnen will, weiß ich nicht, aber als Doktor wird er hier schon zu gebrauchen sein und sein Schwiegersohn Heinrichs könnte auch herkommen und einen „dry goods" und „grocery store" aufbauen. Ein deutscher Händler sollte hier unbedingt sein. Dann fehlt noch ein deutscher Eisenwaaren Händler. George Jakobsen, der die letzten Tage hier war, hielt auch Umschau, ob er ein Auto-„Hospital" aufbauen könnte. Autos sind hier genug und hin und wieder gibts auch solche die repariert werden müssen.

Die Witwe H. Wall und ihr Sohn Johann von Escondido, sind auch mit ihrer Wirtschaft hergekommen und wollen sich hier heimisch einrichten. Peter Isaak war mit ihnen diese Woche nach Reedley gefahren wegen Landgeschäfte. Heinrich Richert eignet hier zwei 20 Acker-Ranches und nun wollen sie ihm eine abkaufen. Die letztgekaufte hat er ganz umpflügen lassen und da will er Weinstöcke pflanzen. Die alten Geschw. Jakob Richerts haben unserem Kornelius seine 10 Acker-Ranch abgekauft, ob mit Gewinn oder Verlust weiß ich nicht. So viel weiß ich, hier wird gekauft, verkauft und gebaut und die Leute sind alle lebenslustig und ein jeder, der diese neue Ansiedlung sieht, lobt sie. Der arme Bruder Peter Nachtigal, der das Unglück bei Escondido hatte, daß ihm seine Hände bei der Rettung seines Kindes arg verbrannten, zog dort weg, hinterließ dort Schulden, eben weil er sie nicht bezahlen konnte, aber mit dem Versprechen, sie so bald als möglich zu bezahlen. Hier bepflanzte er einen Acker mit Kartoffeln und die brachten ihm $400.00 ein. Jener Mann in Escondido bekam sein Geld und mit Verwunderung hatte er sich erkundigt wie das so bald möglich gewesen sei. Isaak Heinrichs, N. Dakota, diene zur Nachricht, daß wir das allerschönste Wetter haben. Solchen gelinden Winter habe ich noch nie erlebt. Die Begrüßung, den 2. Tag als wir hier ankamen war nicht angenehm, aber seither haben wir auch noch keinen Wind gehabt, nur hin und wieder ein leichtes Säuseln, so daß kaum die Blätter in Bewegung kamen, aber die trockenen Blätter fielen doch endich von den Bäumen ab. Der alte Br. Jak. Schulz der vor Jahren auf Rosenfeld wohnte und dort als Prediger diente, ließ sich hier gestern samt Frau auch sehen. Sie möchten hier gerne wohnen. Johann R. Peters, seine Frau und Sohn Heinrich sind hier gestern auch angekommen, um hier zu bleiben. Gestern bekamen wir einen Brief von unserer Tochter Pauline in Brasilien. Der Brief ist 3 Monate auf der Reise gewesen.

Jemand hat im „Vorwärts" den Namen unserer schönen Stadt Bakersfield ins Deutsche übersetzt, und er nennt sie Backofen. Daß ist nicht richtig. Richtig ins Deutsche übersetzt heißt sie: Bäckersfeld. Einige Meilen nördlich von der schönen Stadt sind die Oelfelder. Es sollen da so bei 3000 Oelbrunnen sein. Ich war kürzlich da. Der gute Br. Aron Neufeld hatte da Geschäfte und nahm mich mit. Da kann man etwas sehen, was man früher noch nicht gesehen hat. Ich kaufte mir kürzlich einen Kornstrohhaufen, den fuhr ich heim, ließ das Stroh noch mal überdreschen und bekam 382 Säcke voll Korn (Milo maize) 25 Säcke voll verkaufte ich und bekam dafür $67.20. Die übrigen 13 Säcke voll behalte ich für Hühnerfutter. Für den Strohhaufen zahlte ich $25.00

Jacob Thomas.

Kansas.

Inman,, Kansas, den 26. Januar. Werter Editor! Schöne Gesundheit an Seele und Leib wünsche ich dir, deiner Familie und Mitarbeitern. Heute komme ich mit einer freudigen Botschaft vor die Leser. Es ist ein Bericht von einem 25jährigen Jubiläumsfest unseres lieben Aeltesten Kl. Kröker und seiner lieben Gattin Margaretha.

Der 23. Januar war der Tag, da die lieben Geschwister 25 Jahre lang zusammen Freude und Leid geteilt hatten. Einladungen waren gemacht an die Gemeinde (Bethel) und Verwandten, sowie auch an Br. A. F. Wiens, Chicago, — zum 23. Januar 1919.

Die Feier wurde mit Singen des Liedes No. 67 Evangeliums Lieder der Kirche eröffnet. Aelt. Heinr. Töws las Ps. 48 zum Anfang und betete.

Br. Jakob J. Pauls sagte den zweiten Vers vor aus No. 280 des Gesangbuches und redete über Psalm 68, 20. 21. Er wies besonders darauf hin, wie der Herr in den verschiedenen Erfahrungen, unter manchen Lasten auch immer hat tragen geholfen. Aelt. Abraham Martens folgte mit dem Liedervers: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? Der mit verhärtetem Gemüte Den Dank erstickt, der ihm gebührt. Nein, seine Liebe zu ermessen Sei ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen, Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht." Text: Josua 10, 12. 14. Er betonte besonders, wie kein Tag des Lebens diesem gleich sei; wenn auch nicht auf solche Weise wie zu Josuas Zeit, so doch für sie in ihrem Leben. Unvergeßlich sei ihm der 24. Oktober 1910, wo sie gemeinsam um Gesundheit ihrer (Auslassung im Bericht. Ed.) gebetet und Erhörung gefunden hatten. Und so, wie das Volk Israel gesiegt, so müssen auch wir siegen.

Br. A. F. Wiens (Chicago) sprach über Psalm 119, 1. 7. Er wies besonders auf die Frucht oder den Segen der folgt auf das Bestreben, zu wandeln in den Geboten des Herrn und zu halten die Zeugnisse, derer, die ihn von ganzem Herzen suchen. Als Frucht führte er an: Ein vertrautes Familien-Leben und: Im Kreise einer Gemeinde so ein Dankfest zu Feiern.

Br. Peter Block gab 2 Verse aus dem Liede Ev. L. No. 3 an und redete über Psalm 31, 16. Er betonte, wie auch der Text sagt, daß unser Leben und alles von dem Herrn und seinem Willen abhängt.

Jetzt wurde den Kindern Zeit eingeräumt, ihre Glückwünsche den Eltern darzubringen. Schöne Wünsche wurden gebracht von Abraham, Peter, Klaas, Lena, Hein, Jakob, Martin und Gerhard.

Jetzt brachte der l. Bruder seine Erfahrungen. Als Grundgedanken gab er 1. Sam. 7, 12; Psalm 116, 12; Sprüche 31, 10 und einen Dichtervers.

> Ich hab' in guten Stunden
> Des Lebens Glück empfunden,
> Und Frieden ohne Zahl.
> So will ich denn gelassen
> Mich auch im Leiden fassen;
> Welch Leben hat nicht seine Qual?

So verschieden wie die Schriftabschnitte, so verschiedene Erfahrungen hatten sie wohl auch gemacht.

Auch Schw. Kröker teilte uns ihre Erfahrungen mit. Ernste und tiefe Wege ist der Herr auch mit ihr gegangen, aber auch selige Stunden hat sie bei ihrem Heilande erfahren.

Eine Frucht von den mancherlei tiefen Wegen, die der Herr sie geführt, ist wohl, daß sich ihre Kinder in der Jugend bekehrt haben. Was noch besonders zum Dank anspornte war, daß auch ihr Sohn Abraham schon aus den Camps wohlbehalten daheim war.

Weiter wurden ihnen noch von verschiedenen Geschwistern Glückwünsche und Sprüche entgegen gebracht. Von Jak. Wiens Liedervers: O daß ich tausend Zungen hätte! usw. (von der ganzen Versammlung gesungen.) Schreiber dieses: Phil. 4, 4. 7.; Jak. J. Harder: Psalm 66, 13; Schw. Hel. Neufeld: Matth. 28, 20 und Schw. H. Ediger überreichte ihnen ein kleines Büchlein samt Glückwunsch. Folgende Geschwister waren brieflich vertreten: Witwe Jak. Willems, Helena Kröker, Mart. Esaus, Agatha Funk, H. P. Pauls, Peter und Elis. Ediger, Joh. und Maria Ediger, Hein. und Margr. Epp.

Br. A. P. Neufeld machte Schluß mit Psalm 106, 1—5. Er machte sie und uns alle besonders aufmerksam darauf, daß wir nicht nur danken sollten für die Wohltaten, die sie erhalten, sondern auch, daß sie etwas Großes für den Herrn tun dürften, seine Familie erziehen für den Herrn und der Gemeinde vorstehen, und 3. so vorstehen, daß es in der Gemeinde wohl ging.

Zum Schluß wurde gesungen No. 125 aus Evangeliums L. Br. Gerh. Harder hielt Schluß- und Tischgebet und Aelt. Hein. (Aelt. Heinrich Töws? Ed.) sprach den Segen. Dann wurde die ganze Versammlung mit einem Mahl bedient. Mögen die lieben Geschwister uns noch lange im Segen erhalten bleiben!

John J. Pauls.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

M i n n e o l a, Kansas, den 25. Januar. Die Gnade des Herrn zum Gruß! Da schon wieder bald ein Monat verflossen ist seit der Zeit daß ich einen Bericht eingesandt hatte, habe ich gesehen, daß schon mehr Artikel aus verschiedenen Gegenden für die Rundschau eingelaufen waren. Das liest man gerne und macht uns das Lesen der Zeitschrift so viel mehr wert. In meinem letzten Bericht hatte ich wohl eingereicht, daß es sehr geschneit und geregnet hatte. In der Zeit hatten wir noch einen andern Schneesturm, der uns die Wege verschneite, daß nicht zu fahren war. Es hat auf vielen Stellen viel Arbeit gegeben, die Wege wieder fahrbar zu machen. Wir haben auch ziemliche Kälte gehabt. Einmal soll das Thermometer Fahrenheit gefallen sein auf 16 Grad. Aber heute kann ich berichten, daß der Schnee doch wieder bald alle verschwunden ist. Hoffentlich werden wir dann auch bald wieder bessere Wege bekommen. Es war nämlich fast unmöglich zu fahren. Die Schulen sind jetzt wieder seit 2 Wochen aufgemacht, so auch die Kirchen. Wir hatten hier auch schon einen Kirchenbesuch! Von Professor Johann Franz von Hillsboro, Kansas, welcher uns verlängerte Versammlungen hielt und nicht allein mit dem Worte Gottes diente, sondern zugleich auch Gesangunterricht gab.

Wir lasen in der Rundschau No. 4. daß es euch, liebe Freunde in Lustre, Montana, — H. C. Wiens und A. C. Wall, recht gut geht. Deinen Brief, Margaretha Wall, haben wir erhalten und danken herzlich dafür. Hoffentlich ist auch schon Antwort da wenn Euch dieses erreichen wird. Von Euch, P. P. Epp, lasen wir, daß du, Helena Epp, kränklich bist. Das ist immer ein schwerer Zustand, was auch meine Frau so sehr hart hat erfahren müssen. Sie sagt sie bemitleidet Dich sehr und auch Tochter Margaretha. Wir wünschen Dir wieder Genesung. Blick nur auf Jesum, dann wirst auch Du wieder stärker werden.

Ich las auch in der Rundschau von unserem Kousin auf Rosenbach, Südrußland, wie es ihm ergangen ist. Das ist doch sehr schwer.

Ich möchte vor den M. Gemeinschaften eine Frage in Anregung bringen: Die meisten von unseren nichtkämpfenden jungen Brüdern sind jetzt zuhause und haben doch wohl eine schwere „Zucht" durchmachen müssen. Ob die verschiedenen M. Gemeinschaften sich würden ein Privilegium bei dem Präsidenten auswirken können, daß die nichtkämpfenden Brüder nicht s e l b st die schwere Arbeit durchzukämpfen hätten?

Euer Mitpilger nach Zion,

H. u n d M. E p p.

Louisiana.

L a k e C h a r l e s, La., den 24. Januar. Werter Freund Wiens! Ich hätte schon lange sollen etwas von hier schreiben, aber ich fühle immer so, als ob ich dazu zu untüchtig bin. Wir haben in der Zeit, die wir hier in Louisiana sind, schon manches erfahren. 1917, den 1. September kamen wir hier an. Dann bauten wir gleich und hatten auch ziemlich Glück, Arbeiter zu kriegen, so daß wir im Oktober schon in unser neues Heim einzogen. Es ging auch gut bis zum 6. August. Dann hatten wir einen schrecklichen Sturm, daß uns alle Gebäude außer dem Wohnhause umgerissen wurden. Das Haus war aber auch 20 Fuß vom Fundament geschoben. Es sah alles sehr traurig aus. Vor dem Sturm sahe alles sehr versprechend aus, denn alles, was gepflanzt und gesät war, sahe wunderschön aus. Uns kommt es so vor, daß der Boden sehr fruchtbar ist. Aber der Sturm hatte alles vernichtet, nur dem späten Reis hat es nicht viel geschadet. Dann kam eine Pferdekrankheit, und es fielen derselben viele Pferde zum Opfer. Wir verloren auch drei Stück. Dann folgte die Krankheit unter den Menschen, die uns auch sehr hart traf. Unser Sohn Jakob machte nach dem Sturm eine Besuchsreise nach Kansas, zur Erholung, weil er im Sturm auch sehr verletzt wurde. Er blieb zwei Monate dort und kam dann Mittwoch morgen gesund nachhause. Donnerstag morgen war er schon nicht ganz wohl und Sonntag nacht, den 27., starb er schon. Er war sehr hart krank am Lungenfieber. Sein Alter war 20 Jahre, acht Monate und 16 Tage. Wir schickten dann noch unsern Kindern in Kansas ein Telegramm, welche auch zum Begräbnis kamen. Dann wurde Heinrich krank und starb den 9. November abends im Alter von 24 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen. Das war wieder ein frischer Schmerz. Er hinterläßt seine Frau und eine Tochter von 2½ Monaten alt. Liebe Leser, das gibt einen großen Schmerz, in einer so kurzen Zeit zwei Söhne aus der Familie abzugeben. Aber wir können uns damit trösten, daß sie gut aufgehoben sind, was wir ihnen auch gönnen. Unser Bestreben ist, daß wir uns am Trone Gottes mit ihnen treffen mögen.

Von hier ist zu berichten, daß es sehr naß ist. Wir sollten schon sehr auf dem Lande arbeiten, aber es ist zu naß. Seit dem 6. August haben wir schon über 40 Zoll Regen gehabt, hoffen aber, daß es bald aufhören wird zu regnen. Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, hier gut. Gruß an alle Leser von

H. M. u n d A n n a B ö s e.

Montana.

L u s t r e, Montana, den 23. Januar. Lieber Br. Wiens! Weil schon eine geraume Zeit verstrichen ist, seit ich den letzten Bericht an die werte Rundschau sandte (es war das nämlich noch von Kolorado aus), so werde ich heute versuchen, aus dieser Gegend und Umgegend eins und das andere zu berichten.

Darf denn erstens zur Ehre des Herrn berichten, daß ich mich noch immer einer leidlich guten Gesundheit erfreuen darf, dasselbe ebenfalls allen l. Lesern dieses Blattes wünschend. Doch, o wie viele Familien gibt es heute, wo es an der schönen Gesundheit fehlt und nicht allein das, sondern der unerbittliche Tod hat auch schwere und dazu recht kostbare Opfer gefordert, indem er Familienbande zerriß, welche nie mehr konnten verknüpft werden.

Wie buchstäblich erfüllt sich, besonders in der letzten Zeit, alles so genau, was unser Herr Jesus vor nun bald zweitausend Jahre vorher gesagt hat. Und die bedeutungsvollen Worte, welche derselbe Mund sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" bestätigen und erfüllen sich heute wiederholt aufs neue. Die ungläubigen Pharisäer wollten einst nur Zeichen vom Herrn Jesu sehen. Erfüllte Jesus diesen Wunsch? Wir möchten Ja und Nein sagen. Er hatte ihnen diesen Wunsch eigentlich schon längst erfüllt, indem er so viele Zeichen und Wunder getan hatte, und durch diese verschiedenen Wundertaten sollte die Menschheit überzeugt werden, daß er wirklich der von Gott gesandte Messias wäre. Er erfüllte ihnen diesen Wunsch insoweit nicht, daß er zu ihnen sagte, daß des Menschensohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein würde. Und glaubten die Pha[illegible]r dann? Bei weitem nicht! Sie gaben den Hütern Geld's genug, daß sie so und so sagen sollten, nämlich: Als sie schliefen, kamen Jesus seine Jünger und stahlen seinen Leichnam. Weiter heißt es: „Und solches ist eine gemeine Rede geworden bei den Juden, bis auf den heutigen Tag." Sehen wir heute nicht dieselbe Erscheinung auftreten? Nämlich, wenn der Apostel Petrus davon schreibt, wenn er sagt: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist." Möchten wohl sagen, es wird zu allgemeiner Rede werden. Oder, es wird zum allgemeinen Beschluß angenommen werden, und zwar wird dieses geschehen zu der Zeit, wovon der Herr Jesus auf einer Stelle sagt: „Wenn aber des Menschensohn kommen wird, meinest du auch, daß er werde Glauben finden auf Erden?" Mir ist es in diesen Tagen schon recht oft in den Sinn gekommen (wir dürfen bloß Vergleiche anstellen) daß die Ereignisse in unserer Zeit so mit Gottes Wort übereinstimmen. Es liegen dieselben sozusagen wie ein aufgeschlagenes Buch vor unsern Augen. Wir, von unserer Seite, brauchen sie nur zu lesen und zu prüfen. Doch wenn wir mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören, so kommt es endlich bis dahin, daß des Menschen Herz verstockt wird und der treue und gnädige Gott den Menschen in seinem verkehrten Sinn gehen läßt, und zwar den Weg, den er sich selber zu seinem eigenen Seelenschaden gewählt hat. Gottes Wille ist der, daß a l l e n Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; nicht zu der Unwahrheit. Der treue Herr schenkte uns offene Augen, damit wir die Zeichen dieser Zeit recht prüfen möchten, und das kann nur geschehen durch die Erleuchtung des guten und heiligen Geistes, nämlich durch den Geist der Wahrheit.

Alle Leser bestens grüßend, verbleibe ich Euer Mitwanderer zur Ewigkeit,

J a k. M. T h i e ß e n.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Nord-Dakota.

Munich, N. Dakota, den 30. Januar. Wünsche allen lieben Lesern der Rundschau den Frieden unsers Gottes.

Wir erfreuen uns noch der leiblichen Gesundheit, die eine Gabe Gottes ist. Dem lieben Herrn sei die Ehre. Die sogenannte Flu hat, dem Herrn sei Dank, wohl somehr nachgelassen. Kirchen und Schulen sind offen. Wir waren gestern, den 29. d. Monats, eine schöne Anzahl zusammen bei Geschwister B. Böjen und erbauten uns an Gottes Wort aus dem Epheserbrief, Kap. 1. Köstliche Gedanken wurden hervorgehoben. Der Apostel legt den gläubig gewordenen Ephesern ein gutes Zeugnis bei, welches wir finden in den Versen 15 und 16, nämlich von ihrem Glauben und Liebe zu allen Heiligen. Wie wunderbar groß und herrlich müssen die Dinge sein, für die er unaufhörlich danken kann. Sehen wir genau zu, dann finden wir, daß gerade diese beiden Dinge der Herr auf Erden zustande bringen wollte (Joh. 6, 40; 13, 34). Nach 1. Joh. 3, 23 werden die Gebote Gottes zusammengefaßt in dem Gebot des Glaubens an Jesum und der Liebe unter einander. Beide gehören zusammen. Jener ist die Wurzel, diese die Frucht. Wo göttliches Leben ist, finden wir beide, und wo sie fehlen, da ist der Tod. Möchte der Glaube und die Liebe der Epheser uns allen ein Sporn sein, daß man das auch von uns sagt. Euer Mitleser

John Günther.

Oklahoma.

Collinsville, Oklahoma, den 28. Januar. L. Br. Wiens. Da die Zeit für meine Rundschau abgelaufen ist, und sie ihre Reise nicht umsonst machen kann, muß ich ihr etwas schicken.

Das alte Jahr hat viel Tränen gebracht und viel Blut ist geflossen. Auch wir haben das erfahren. Unser Sohn Gerhard wurde den 7. Mai gerufen. Ich fuhr mit ihm bis zu unserer County-Stadt. Den Abschied, den wir dort machten, werde ich nicht vergessen. Er drückte mir öfters die Hand und bat mich, ich sollte doch für ihn beten, daß er im Glauben behalten bleiben möchte. Dem Herrn sei Dank! er kam den 22. d. Monats nachhause, gesund und wohlbehalten. Die Freude war groß. O wie fühlten wir uns dankbar, dem Herrn gegenüber.

Meine liebe Frau ist auch 14 Tage krank gewesen an der Flu. Ich fürchtete schon, daß sie es nicht durchmachen werde. Doch dem Herrn sei Dank, er hat uns Gnade erwiesen, daß wir noch länger beisammen bleiben können, denn sie ist bald wieder gesund.

Noch ein wenig an die leiblichen Geschwister meiner Frau. Lieber Schwager G. Kopp in Shafter, California, ich möchte mal eine Weile mit Dir zusammen sein; wir würden uns manches mitteilen können. Der Herr wird Dir Kraft geben in Deiner Lage. Wir fühlen mit Dir den Verlust, den Du erlitten, indem Deine Frau gestorben ist. Ich habe einen Brief an Dich geschrieben. Und du, lieber Schwager J. Kopp in Idaho, was macht Ihr, seid Ihr noch immer gesund? Schreibe uns doch mal einen Brief. — Und Du, liebe Schwägerin Jakob Wiebe, in Washita County, Oklahoma, bist Du gesund mit Deinen Kindern? — Dann komme ich zu Dir, lieber Schwager Jakob Funk. Bruder in Christo. Ich denke oft der seligen Stunden, die wir mit einander verlebt haben. Wie ist es heute doch so ganz anders. Und Du, lieber Br. Cornelius Funk, ich denke oft an Dich, wie es Dir wohl gehen mag in deinen alten Tagen. Das Alter bringt auch Beschwerden mit sich, doch der Herr verläßt die Seinen nicht. — Dann komme ich noch zu Dir, liebe Schwester Abraham Richert. Wie geht es Dir, bist Du noch auf dem Kampfplatz? Wollen nur kämpfen; es wird nicht mehr lange währen, dann hat es ein Ende; denn der Herr Jesus wird bald kommen und dann werden wir den Lohn empfangen. — Und Du, lieber Br. Peter Kröber, wie geht es Dir, indem Deine Frau gestorben ist? Wirst Dich wohl verlassen fühlen. Ich denke oft an Dich. Nimm doch einen Spruch von mir mit auf den Weg: Psl. 37, 3. 4. 5. —Nun will ich noch ein wenig bei Dir anhalten, l. Schwester Jakob Richert. Bist Du noch auf dem Kampfplatz? Ich hoffe, daß es so ist. Der Herr segne Dich! — Ich kann an Euch nicht vorbei gehen, liebe Geschwister Johann Böjen. Ich denke oft an Euch; denn die Segensstunden, die wir mit einander genossen haben, bleiben im Gedächtnis. — Ein wenig komme ich noch zu Dir, lieber Kousin, Fr. Kröker. Wie geht es Dir nun, da Deine Frau gestorben ist? Meine Frau und ich, wir sprechen oft von Dir. Es tut uns leid, daß es Dir so geht. Setze Dein Vertrauen ganz auf den Herrn der ist immer willig, Euch zu helfen. Sei dem Herrn befohlen. — O Ihr lieben Washita-Geschwister, ich könnte wohl so die Runde halten, aber es wird zu lange werden. So seid alle dem Herrn befohlen.

Einen Gruß an alle Rundschauleser von Benjamin C. und Katharina Wedel.

Oregon.

Silverton, Oregon, den 26. Januar. L. Editor! Der Winter ist bald wieder vorbei, und soweit war er mild, und soweit sind wir mit Nahrungsmitteln wohl versorgt. Gott sei Lob und Dank! Es gilt manche Prüfungen in dieser Welt. Erstens sind zwei von den Meinen abberufen worden in die Armee. Doch soweit sind sie am Leben und gesund. Das nächste war: Die jüngste Tochter wurde krank an der Grippe. Sie war Krankenpflegerin im Hospital beim Vater Wedel, Salem. Sie wurde gesandt zur Tochter des Peter Stef[illegible]. Doch es war zu spät, dieselbe lebte nicht mehr lang. Hier hat sie sich die Grippe geholt und ist zehn Tage später gestorben unter großen Schmerzen (sie hatte noch große Schmerzen in den Ohren. Das war ein großer Schrecken für uns). Ich war auch krank und bin auch heute nicht ganz hergestellt. Doch dies ist nicht die Grippe. So kommt in dieser Zeit eine große Prüfung über viele Menschen, und viele kommen zu der Ansicht, es ist die letzte Zeit, da Jesus Christus wieder kommt. So dachten auch die Thessalonicher, wie wir im 2. Brief und 2. Kapitel lesen, wo Paulus sie ermahnt, daß die Zeit noch nicht erfüllet ist, und ihnen deutlich sagt, was zuvor kommt, nämlich: Der Mensch der Gesetzlosigkeit. Das ist der Ungläubige. So frage ich nun: Wer hielt ihn auf, war es nicht der Protestantismus, der dem Katholizismus die Wunde schlug, Offb. 12. Und so hat der Protestantismus noch die weltliche Macht angezogen, und diese Macht muß noch hinweg getan werden.

Deutschland hat die russische Macht gestürzt, und die Gegner Deutschlands haben dessen Macht gebrochen. Und so kommt über die Welt eins ums andere. Was hält dann Gottes Gerechtigkeit noch auf, wenn die Geister die Oberhand bekommen? Leset das nachfolgende 13. Kapitel, wo der Drache dem nächsten Tier die Macht gibt, nämlich die Katholiken werden eins mit dem Unglauben (dem Gesetzlosen). Wer will dann die Protestanten retten, wenn Gott spricht: Bis hieher und nicht weiter?

Jetzt ist die Frage: Wie lange regiert dieser Gesetzlose? Da wird mancher sagen: Das ist Gott bekannt. — Ich sage auch so. Aber bald werden die Juden ans Ruder kommen. Palästina ist ihr Land nach der Verheißung im Propheten Amos, Kap. 9 von Vers 11 bis zum Schluß und auf andern Stellen, die jedermann nachschlagen kann, wie Jeremia 30 und 31; Hesekiel 36 und 37. Nach dieser Aussage wird das Land wieder gebaut, so auch Jerusalem und der Tempel. Das tägliche Opfer wird wieder eingeführt. Dann ist die Zeit da, wo der Mensch der Gesetzlosigkeit sich stoßen wird am Stein des Anstoßes und der liebe Gott wird dann das große Gericht über die Welt bringen, daß nie so ein Elend war noch kommen wird, nach Hes. 38. Ich wünsche, daß jedermann dieses Kapitel liest; dann wird jedermann wissen, wann Jesus Christus kommt, und es ist nicht notwendig, weiter zu schreiben. Jedermann soll selber lesen im Propheten Joel, Sacharja, und Offb. Johannes, wie Gott die Seinen erretten wird. So ist der jetzige Krieg nur ein Kinderspiel im Vergleich mit jenem großen Kriege, der zum Ende kommt in Palästina.

Es hat alles seine Zeit, und auch das Gebet hat seine Zeit; es darf nicht versäumt werden. Denn wer Gott, unsern Erlöser und Heiland in rechter Ordnung verehrt, der wird erlöst werden von Sünden. Was ist wohl die Ursache von Elend und Not? Not lehrt beten. Anders lebt der Mensch in Gleichgültigkeit. So rate ich sehr, Gottes Wort zu befolgen. Ich bitte, das ganze Hohepriesterliche Gebet im Evangelium Johanni zu lesen, dann wird es Euch klar werden, wie Ihr den Vater und den Sohn ehren sollt. Gott wolle dieses segnen.

J. U. Miller.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Texas.

Littlefield, Texas, den 23. Januar. Werter Editor und Leser! Wir sind hier sonst gesund, außer, daß Erkältungen vorkommen. An der Flu ist unlängst ein junger Mensch in der Stadt gestorben. Sonst ist von Krankheiten nicht zu hören.

Mit diesem Schreiben möchte ich auch unsere Freunde in Canada erreichen und in B. C. D. J. Dicken, von Euch erhielten wir nicht längst einen Brief. Dankschön, werden auch bald schreiben. Bei Herbert herum habe ich einen Bruder A. P. und Schw. Anna. Seid von uns gegrüßt und schreibt uns, ob Ihr noch alle am Leben seid mit Euren Kindern. Möchte auch mit diesen Zeilen meiner Frau Schwester, Frau Franz Günther erreichen. Weil wir ihren Wohnort nicht kennen, so diene ihnen dieses Schreiben zur Nachricht, daß wir noch an ihnen denken. Wenn sie nicht Leser der Rundschau sind, so macht ihnen wohl ein Anderer hiermit bekannt. Ich möchte gern ihre Adresse haben.

In No. 4 der Rundschau fragt ein B. P. Wedel nach Peter Penner, ob der noch lebt. Ja, er lebt noch und ist neugierig, ob es der Wedel ist, mit dem er zusammen in Puchtin im Schulhause gewohnt hat. Wir erinnern uns Euer noch gut und möchten manchmal einen Brief von Euch lesen.

Will noch ein wenig in N. Dakota bei Munich anhalten. Dort haben wir noch viele Verwandte, die ich zwar nicht alle nennen werde; aber seid alle von uns gegrüßt, die sich unser in Liebe erinnern.

Peter Penner.

Canada.

Manitoba.

Chortitz, Manitoba, den 27. Januar. Werter Editor! Neuigkeiten sind von hier nicht viel zu berichten. Der Winter ist soweit sehr gelinde gewesen. Anstatt von 25 bis 35 Grad Frost, wie wir es im Januarmonat gewohnt sind, ist dieses Jahr fast jeden Tag Tauwetter und nur wenig Schnee. Von Erkrankungen an der Flu oder Todesfällen hört man auf dem Lande nicht mehr. In den größeren Städten wie Winnipeg schreiben die Zeitungen noch immer von neuen Erkrankungen und Todesfällen. Jedoch auch da hat die Krankheit stark abgenommen. Hier in den mennonitischen Gemeinden sind nach den Feiertagen schon Einige eines plötzlichen Todes gestorben. Der letzte Fall ereignete sich vorige Woche, nämlich Peter Töws, ungefähr ¾ Meilen westlich von Grünthal wohnhaft, fuhr nach der Schneidemühle, welches ungefähr 40 Meilen Entfernung ist, wurde da plötzlich unwohl und war in einigen Sekunden eine Leiche. Das Begräbnis fand Sonntag, den 26., statt.

Eheverbindungen sind im neuen Jahre erfolgt: Witwer Jacob Thießen, Burwalde, mit Aganetha Klassen (Schönsee) Grünthal; Witwer Jacob Klassen mit der Witwe Jacob Dück, beide von (Schönsee) Grünthal, und Aron Heinrichs mit Margaretha Wiebe, Chortitz.

Geo. J. Wiebe.

Winkler, Manitoba, den 24. Januar. Werter Editor und Leser! Ich will versuchen, aus unserer Ecke etwas zu berichten Wir sind hier wieder somehr alle gesund. Es krankt hin und her noch; etliche leiden an der Flu. Es scheint, sie ist eine langwierige Krankheit. Wir haben dieses Jahr einen sehr gelinden Winter. Wollte sonst nicht vom Wetter schreiben, aber weil es immer so schön ist, muß ich davon berichten. Es war Sonntag, den 19. Januar vier Grad warm und mehrere Tage stand es auf dem Gefrierpunkt. Es ist nicht viel Schnee, nur eben so viel, daß es geht auf dem Schlitten zu fahren. Voriges Jahr hatten wir im Januar wohl beinahe immer von 20 bis 30 Grad Kälte nach Reaumur. Wir hoffen diesen Winter schon nicht auf solche Kälte wie voriges Jahr. Wenn erst der Februar kommt, steht die Sonne höher und die Tage werden länger. Den Lesern im Süden wird es wohl ganz unglaublich scheinen, daß es hier im Januar so schön ist, sogar noch Tauwetter. Hin und wieder fährt noch einer auf dem Auto.

Es wird hier jetzt viel Cordholz gefahren zum Brennen, und mancher macht wieder fertig zum Frühjahr. Auch wird viel Maschinerie gekauft, welche fast, ja etliche ganz doppelt im Preise gestiegen ist seit etlichen Jahren. Weizen hält seinen festgesetzten Preis, Futter dagegen ist sehr im Preise gefallen. Hafer kostet 55 Cents, Gerste 65 Cents. Es scheint, die Artikel die der Farmer zu verkaufen hat, werden hinuntergedrückt, aber die, welche er kaufen muß werden immer teurer. In einem Gedicht heißt es: „Alles will vom Farmer leben: Restaurant und Spekulant" usw. Ja, wo käm" es her, wenn der Farmer da nicht wär'? Nun ein mancher wird wohl sagen: „Der stimmt ein Klagelied an." Doch zu klagen haben wir nichts in unserer Ecke, hatten wir doch eine gute Ernte im Jahre 1918. Möchten wir das uns anvertraute so verwerten, daß auch andere, die wenig haben, wie auf den Plätzen, wo sogar Hungersnot ist, — etwas davon bekommen. Wenn wir in die Welt hinein schauen, dann können wir nicht genug dafür danken, daß wir so reichlich versorgt sind und in aller Ruhe und Frieden leben dürfen. Möchten wir auch in diesem neuen Jahr unser Licht leuchten lassen und so leben, daß unser Leben nicht ein verfehltes sein möchte. Grüßend,

Gerhard G. Thießen.

Saskatchewan.

Queen Centre, Saskatchewan, den 20. Januar. L. Br. Wiens und Leser der Rundschau! Wir sind, Gott sei Dank, gesund, waren aber auch alle krank. Doch der Tod mußte auf's Wort des Herrn weichen, so nahe er uns auch kam. Dennoch sind in unserer Gegend zwei gestorben: Schwester Ticholski und Helena Neufeld.

Ihr Lieben dort bei Rosenfeld, was macht Ihr nur immer? Schreibt uns einmal einen Brief, auch Ihr, Johann und Diedrich bei Altona. Diedrich Fehren bei Haskett und Du, Maria Johann Wiens, von Euch habe ich gehört, Ihr seid von Lowefarm weggezogen. Wo dann hin? Und Ihr Eltern Johann Wiens im Altenheim, Gretna (es ist doch recht so? so habe ich der Rundschau verstanden), wie geht es denn Euch? Und Ihr, Gerhard Krökers, Jakob Giesbrechts in Blumenort, auch an Euch denken wir oft. Bruder Gerhard Klassen bei Borden, schreibt Ihr auch mal und Vetter Abraham Töws in California. Was macht Ihr? Du schreibst, daß Du in einer ungeheizten Stube sitzt und Brief schreibst. Ich kann das auch sagen, denn das Feuer in unserm Heizer ist ausgegangen. In der andern Stube haben wir den Kochofen, der geheizt wird, und es ist auch ganz genügend bei zwei Grad warm. Wollte man zur Stadt fahren auf den Schlitten, dann würde man schon viel auf Erde fahren müssen.

Ich habe noch eine Bitte an die Leser der Rundschau. Weiß noch jemand sich zu erinnern, daß wir vor ungefähr fünfzehn Jahren im „Christlichen Gemeinschaftsblatt" lasen von einem Freund Jahn, wie er sich zu Christo bekehrt hatte? Es möchte vielleicht jemand dasselbe wiedergeben können. Etwas weiß ich noch davon. Es soll sich so gemacht haben: Als dieser Freund Jahn die Straße entlang geht, dann geht eine Schwester vor ihm und singt ein Lied. Und jedesmal, wenn der Vers zu Ende ist, dann folgt der Chor: „Ich bin ein armer Sünder und das ist all; Jesus mein Heiland ist mir alles in All." Den läßt er sich einprägen, daß er ihn nicht aus dem Gedächtnis los wird. Mit der Zeit geht sie eine andere Straße, und er bleibt allein. Immer wieder heißt es in ihm: „Ich bin ein armer Sünder, das ist all; Jesus mein Heiland ist mir alles in All," bis er sich bekehrte. Auch als er geprüft und in die Gemeinde aufgenommen wurde, war wichtig zu lesen.

Isaak Klassen.

Hague, Saskatchewan, den 25. Januar. Werter Freund Wiens! Da die Zeit wieder da ist, oder schon vorbei, das Abonnement zu erneuern, wollen wir es mit diesem tun. Die Ursache, daß ich sie nicht bezahlt habe, ist, daß wir die Rundschau gar nicht mehr bekamen. Aber jetzt kommt sie wieder, eigentlich drei auf einmal. Die Rundschau ist uns immer ein lieber Gast, besonders in einer Zeit, wo so viele Sterbefälle vorkommen und mancher Freund oder Verwandter weggerafft worden ist. Dann sind die Nachrichten, die sie bringt, so sehr wertvoll. Die Influenza hat hier Hausbesuche gemacht. Beinahe in jedem Hause ist alles krank gewesen. Bei uns hat es alle getroffen außer einem Mädchen, welches verschont geblieben ist. Ein verheirateter Sohn ist gestorben. Es sind überhaupt viele gestorben, aber jetzt ist alles überstanden. Doch die Kräfte kommen langsam; ich bin noch sehr schwach.

Ob Du es weißt, daß wir beide zusammen zur Schule gegangen sind bei Peter Neufeld in Sergejewka? Der Sohn dieses Lehrers, Peter, hatte Maria Pauls zur Frau. Der Peter ist schon tot; ob die Maria noch lebt? Sie war meine Nichte. (So, so! Also Peter Pauls, Sohn von Franz Pauls in Sergejewka. Ja, ja, ich erinnere mich Deiner noch recht wohl. Wer hätte gedacht, daß wir uns einst in Amerika zusammen unterhalten würden! Hoffentlich geht's Dir gut. Ob Maria Pauls, spätere Frau Neufeld noch lebt, weiß ich nicht; ihr Schwager Jacob Neufeld könnte uns wohl darüber aufklären. Bitte! Ed.)

Wir haben bis jetzt noch schönes Wetter gehabt. Es ist nicht sehr kalt und nur wenig Schnee, doch genug, zum Schlittenfahren. Mit Gruß,

Peter Pauls.

Reisebericht.

Eingesandt von J. C. Neufeld.

Am 10. Oktober 1918 fuhren wir, ich und meine Frau und die kleinsten beiden Kinder, Martin und Lizzie, nach Herbert, Saskatchewan, um dort Eltern, Geschwister und Freunde zu besuchen. — Wir fuhren um 1 Uhr 20 Minuten von Didsbury, Alberta, ab und kamen 3 Uhr 30 Minuten in Calgary an, wo wir umstiegen, und weil wir dort eine geraume Zeit warten mußten bis uns der nächste Zug weiter nach dem Südosten befördern sollte, so gingen wir noch in die Stadt, wo wir verschiedene kleine Geschäfte zu besorgen hatten. —Calgary ist schon eine ziemlich große Stadt mit schönen großen Gebäuden. Auch die Anlage ist schön an der Südseite eines ziemlich großen Flusses (Bowriver) gelegen und die Gebirge (Rocky Mountains) sehen schon ganz nahe, obzwar sie noch eine große Strecke entfernt sind. —

Wir fuhren 1 Uhr 55 Minuten nachts von Calgary ab und kamen den 11. 7 Uhr 30 Minuten bis Medicine Hat, welches auch ein schönes Städtchen ist, doch hielt der Zug dort nicht lange genug an, um uns Zeit zu geben, viel zu besehen. Wir fuhren bald ab und kamen 1 Uhr 45 Minuten nach Swift Current, wo wir umsteigen mußten; doch wir hatten nicht Zeit, uns die Stadt anzusehen, trafen aber dort in der Station noch mit etlichen Bekannten zusammen, mit denen wir uns noch herzlich begrüßten.

Um 2 Uhr 15 Minuten ging es wieder weiter auf Herbert zu, wo wir um 3 Uhr nachmittag ankamen.—Ich ging, nachdem ich in der Station einen Platz für Frau und Kinder besorgt hatte, in die Stadt um Schw. Jake Hiebert (meiner Frau Bruder), welcher in der Stadt wohnhaft ist, aufzusuchen, den ich denn auch glücklich dabeim antraf. Aber ich war auch keine Minute zu früh; das Auto stand gerade vor der Tür, fertig zum Wegfahren. Ich wollte mich noch etwas fremd stellen, denn da der Schwager mich schon drei Jahre nicht gesehen hatte, dachte ich, er würde mich nicht kennen, aber er kannte mich gleich. Und dann gab es ein herzliches Begrüßen, und

(Fortsetzung auf Seite 10.

Liste der kürzlich Verstorbenen in und um Steinbach.

Steinbach, Manitoba. Da mir von andern zugeraten wurde und ich auch selber so fühlte, daß es gut wäre, eine ausführliche Liste von den Verstorbenen, die in den letzten Monaten vorgekommen sind, einzusenden, so möchte ich den Editor bitten, es in die Rundschau zu rücken. Bemerke noch zuvor: Wo ein F vor dem Namen steht, bedeutet es: An der Influenza und Pneumonia gestorben, und wo A: an einer anderen Krankheit.

		Gestorben		J.	M.	T.
F	Hein E. Klippenstein, Katharina, Chortitz,	Okt. 17	alt:	11		3
A	Jak. Dörksen, Jakob, Schönthal	Sept. 2	alt:		3	15
A	Abraham Penner, Blumenort	Okt. 17	alt:	70	10	15
F	Dietrich Wiebe, Gertruda, Chortitz	Nov. 4	alt:		1	28
F	Peter L. Kehler, Blumengard	Nov. 8	alt:	24	6	20
A	Peter T. Friesen, Osterwick	Nov. 6	alt:	61	4	21
F	Katharina Wiebe, Grünthal	Nov. 8	alt:	35	8	5
F	Peter Szezerba, Sarto	Nov. 10	alt:	35	6	27
F	Wilhelm Reichel, Steinbach	Nov. 13	alt:	45		9
F	Peter Kehler, Helena, Blumengard,	Nov. 13	alt:	1	1	29
F	Jakob Reimer, Steinbach	Nov. 15	alt:	41	4	14
F	David Harder, Aganetha, Hochfeld	Nov. 16	alt:	1	5	4
A	Meck Maletzki, Joseph, Sarto,	Nov. 17	alt:			14
F	August Fuchs, Herman, Schönenberg,	Nov. 17	alt:	19	3	
F	Heinrich Wiebe, Johann, Osterwick,	Nov. 19	alt:	19		18
F	Johann Siemens Cornelius, Steinbach	Nov. 20	alt:	19	7	2
F	August Fuchs Karl, Schönenberg	Nov. 20	alt:	15	8	28
F	Klaas R. Friesen Elisabeth, Steinbach	Nov. 20	alt:	17	8	27
F	Heinrich T. Wiebe Justina, Burwalde	Nov. 22	alt:	3	8	13
F	Johann Dulder Eduard, Hochstadt	Nov. 23	alt:		3	24
F	Katharina Klassen, Grünthal	Nov. 23	alt:	39		1
A	Anna Soczerba, Barkfield	Nov. 23	alt:	28	6	8
A	Jakob Harder Peter, Niverville	Nov. 24	alt:		5	22
F	Johann Sieens David, Steinbach	Nov. 24	alt:		9	16
F	Olga Kreutz, Frau Emil Kreutz, Friedensfeld	Nov. 24	alt:	18	5	6
F	Justina Thießen, Frau P. Thießen, Schönsee	Nov. 24	alt:	29	1	16
A	Jakob H. W. Reimer Rubin, Steinbach	Nov. 25	alt:		2	12
F	Jakob Braun Helena, Grünthal	Nov. 25	alt:	34	5	9
F	David K. Hiebert Anna, Hochstadt	Nov. 26	alt:	1	6	15
F	Agatha Barkman, geborne Giesbrecht, Heuboden	Nov. 26	alt:	70	8	23
F	Gottlieb Kreutz, Friedensfeld	Nov. 26	alt:	31	4	14
F	Margaretha Funk, Grünthal	Nov. 27	alt:	28	4	
F	Mary Horbel, Sarto	Nov. 27	alt:	29	1	7
F	David Hiebert, Hochstadt	Nov. 29	alt:	27		16
F	Cornelius B. Reimer Gerhard, Steinbach	Nov. 25	alt:		11	26
F	Mick Szußka, Sarto	Nov. 29	alt:	27		11
F	Heinrich Wiebe Peter, Osterwick	Nov. 30	alt:	23	8	11
A	Peter D. Falk Susanna, Hochstadt	Dez. 1	alt:		1	11
F	Helena Penner, geb. Löppky, Niverville	Nov. 8	alt:	35	5	25
F	Jakob J. F. Funk Maria, Barkfield	Dez. 2	alt:		1	19
F	Jakob R. Fröse Maria, Burwalde	Dez. 4	alt:	3	10	22
F	Justina Morchya, Sarto	Nov. 30	alt:	30		
F	Johann R. Koop Heinrich, Hochstadt	Dez. 3	alt:		6	15
A	Elisabeth Friesen, geb. Reimer, Steinbach	Dez. 3	alt:	75		16
F	Jakob R. Wiebe Peter, Rosengard	Dez. 4	alt:		1	23
F	Peter F. Unger Maria, Blumenhof	Dez. 10	alt:	19		12
F	Peter F. Töws Johann, Grünthal	Dez. 8	alt:	11	6	
F	Mick Kazyniczuk, Sarto	Nov. 23	alt:	32	6	
F	August Welk Salome, Friedensfeld	Dez. 7	alt:	18	10	24
F	Jakob Funk, Agatha, Grünthal	Dez. 5	alt:	21	2	15
F	Jakob Falk Abraham, Grünthal	Nov. 28	alt:	29	1	26
F	Elisabeth Reimer, geb. Friesen, Steinbach	Dez. 7	alt:	21	7	23
A	Gerhard Pries Peter, Gnadenfeld	Dez.	alt:			7
F	Jakob Thiessen Elisabeth, Burwalde	Dez. 16	alt:	13	10	14
F	Klaas R. Penner, Blumenhof	Dez. 19	alt:	40	9	15
A	Cornelius F. Plett Anna	Dez. 21	alt:			6
A	Anna Peters, geb. Dück, Schönfeld	Dez. 22	alt:	50		27
A	August Schultz Elsa, Friedensfeld	Dez. 26	alt:		1	4
A	Johann Wiebe Elisabeth, Grünthal	Dez. 26	alt:			5
F	Mary Chichanowski, Sarto	Jan. 6	alt:	60	9	5
A	Andrew Bednarczuk, Waladinir	Jan. 10	alt:		2	7
F	Rosalie Mehling, Friedensfeld	Jan. 4	alt:	39		
A	Peter R. Dück Aelt., Steinbach,	Jan. 7	alt:	56	4	8
A	Julius Radinzel, Steinbach	Jan. 17	alt:	90	unklar	

In Summa 64 Sterbefälle in dieser angeführten Zeit. H. Rempel.

Editorielles.

— Diese Woche kommen wir schon besser fertig mit den einlaufenden Berichten. Es ist recht gut zu merken an der Abnahme der Postsendungen, daß viele Gemüter sich schon mit dem Frühjahr und der Frühjahrsarbeit beschäftigen. Das gibt Hoffnung und Trieb zu neuen Anstrengungen. Hoffentlich hört die Influenza bis zum Frühjahr ganz auf, die Menschenkinder zu plagen. Früher setzten wir unsere Hoffnung diesbezüglich auf die Kälte des Winters, jetzt auf den kommenden Frühling, welcher nach Aussage gewisser Leute alles neu machen soll wie der Monat Mai. Aber sicherer geht man, seine Hoffnung auf den lebendigen Gott zu setzen.

— Der „Nordwesten", eine in Winnipeg, Manitoba, erscheinende Zeitung, welche gegenwärtig in englischer Sprache erscheint unter dem Namen „The Northwestern", berichtete in einer seiner Nummern, daß die Mennoniten Canadas wahrscheinlich mehr als $500,000 für das Rote Kreuz und ähnliche Zwecke gegeben haben. Besonders werden die Mennoniten der Sommerfelder Gemeinde bei Altona, Manitoba, hervorgehoben mit einer Zeichnung von $46,000. Beachtenswert in dem Bericht ist die Bemerkung, daß diese Beisteuer die Folge eines Uebereinkommens derselben mit dem Finanzminister sei, nach welcher die so aufgebrachten Gelder für Unterstützungszwecke verwendet werden sollen.

— Wir haben alle Ursache, dem Herrn zu danken für die große Aenderung in der Weltlage. Während vor kurzer Zeit noch Schiffe mit Militär und Kriegsausrüstungen nach Europa eilten, um an der Zerstörung von Menschenleben und Gütern zu arbeiten, gehen dieselben Schiffe nun nach allen Richtungen, wohin die Not ruft, mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken beladen, um Hilfe und Linderung zu bringen, und um aufzubauen, was zerstört worden ist. Wenn das Aufbauen mit demselben Eifer und Gründlichkeit betrieben werden wird, wie die Zerstörung vorher, so dürfte es bald anders aussehen in der Welt, obgleich es leichter ist, Steine zu zerstreuen als zu sammeln. Einen Vorteil hat derjenige, der aufbaut vor dem, der niederreißt doch; er ist nicht gezwungen, seine Arbeit unter dem Feuer eines unermüdlichen Gegners zu tun. Aber wo sind jetzt die Billionen, die früher so willig zur Verfügung gestellt wurden, und die Männer, die sich einer „heiligen" Pflicht um keinen Preis entzogen hätten? Heute geht der Ruf an diejenigen, die damals ihres Gewissens halber nicht mittun konnten. Das Gewissen gibt jetzt frei; wenn nur der Wille es auch täte!

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

— Wir bekommen noch immer Bestellungen für Familienkalender, obgleich wir schon bekannt machten, daß wir keine Kalender mehr haben. Die Prämienliste enthält auch nicht mehr die Nummern, welche einen Familienkalender einschließen. Wir bitten daher, uns zu entschuldigen und solche Prämien zu wählen, die wir noch geben können. Von Canada erhalten wir viel Briefe, welche das Ausbleiben der Kalender berichten. Wir haben, solange wir noch Kalender hatten, auf solche Briefe hin immer Kalender nachgeschickt, ob aber die Betreffenden dieselben erhalten haben, wissen wir nicht, müssen wohl annehmen, daß es in vielen Fällen nicht geschehen ist, weil die deutsche Literatur dort in üblem Ruf steht. Jetzt können wir leider keine mehr schicken, außer, wenn uns irgend jemand, der mehr hat als er braucht, einen oder einige zur Verfügung stellt. Wir haben sonst immer eine Anzahl Familienkalender übrig gehalten, aber in diesem Jahr fanden sie so reißenden Absatz, daß wir selbst überrascht waren, als es hieß: Es sind nur noch einige Hundert Kalender übrig.

— Völker und Regierungen reichen sich die Hand zur gemeinsamen Arbeit, wenn es zur Erreichung großer Dinge erforderlich ist. Sie sind imstande über etwaige Sonderinteressen hinweg zu sehen, Streitigkeiten hinwegzuräumen oder wenigstens für die Zeit der Zusammenarbeit beiseite zu legen. Wenn dies jenen möglich ist, sollten dann Christi Nachfolger und Bekenner der Lehre von der Wehrlosigkeit und praktischen Nächstenliebe keinen Weg finden können zu gemeinsamer, tatkräftiger Hilfsarbeit unter den bedrängten Glaubensgenossen? Wir glauben, daß sie es können. Schon zu verschiedenen Zeiten haben sie es bewiesen, daß sie Mann zu Mann stehen, wenn die Umstände es erfordern. Und wir glauben weiter, daß in dieser Beziehung gearbeitet wird, obgleich wir keine bestimmten Nachrichten darüber haben. Die Rundschau möchte sich daran beteiligen, einen Samen auszustreuen, der als gut anerkannt ist. Ob er aufgehen und gedeihen wird, hängt von den Eigenschaften des Bodens ab, auf den er fällt. Gutes tun im Namen Christi ist berechtigt auf Gottes Segen und Hilfe.

— Wir werden gefragt, was mit den Sachen gemacht werden soll, die die Schwestern angefertigt haben für die Armen in Rußland, wenn sie nicht hingeschickt werden können. Br. Jacob Wiens hat in der vorigen Nummer der Rundschau Anweisungen gegeben inbezug der Sachen, die mit dem ersten Schiff nicht mitkommen, nämlich an einem sichern Platz aufbewahren bis er weitere Bestimmungen gibt. Er schrieb uns noch vorige Woche, daß die Maße der Kisten nicht wie in der vorigen Nummer angegeben ist, sondern folgend sein sollen. Länge 48 Zoll, Breite 28 Zoll und Höhe 28 Zoll. Es tut uns leid, daß wir es in der vorigen Nummer nicht mehr ändern konnten. Er schreibt, daß er auf seiner **Missionsreise durch ein Telegramm von Philadelphie aufgehalten worden ist, welches** ihn zurück rief. Er gedenkt aber den 3. Februar abzufahren nach dem Westen, um in Missouri, Kansas, Oklahoma, Nebraska, Iowa, N. Dakota und S. Dakota zu arbeiten. Der Tag seiner Abreise nach Rußland ist seinem Brief gemäß auf den 22. Mai festgesetzt. Im Interesse derer, die ihm schreiben wollen, geben wir an anderer Stelle dieser Nummer Adressen an, wo er auf seiner Reise abzusteigen gedenkt.

Aus Mennonitischen Kreisen.

Inman, Kansas, R. 1. Das Wetter ist wunderschön. Wir sind gewöhnlich gesund. Die Flu will noch nicht aufhören; hin und wieder hat sie noch Einer. Geo. Enß.

Marion, S. Dakota, den 28. Januar. Das Wetter ist hier diesen Winter ausgezeichnet schön. Die Flu hat auch hier mehrere Opfer gefordert. Grüßend, P. J. Albrecht.

Meade, Kansas, den 25. Januar. Wir hatten bis jetzt schönes Wetter. Der Schnee ist bald alle weg. Es ist ziemlich naß. Die Wege waren sehr schlecht, aber sie werden schon besser. Henry Friesen.

Abr. Dörksen, Barkfield, Manitoba, berichtet, daß Peter F. Töws bei Grünthal am 22. Januar an Herzschlag gestorben ist, und seine „Ueberreste" am 26., Sonntag, dem Schoße der Erde übergeben werden sollen.

Hochfeld, Wymark, Saskatchewan. Das Wetter ist hier noch immer sehr schön. Das Vieh geht noch auf der Weide. Es ist am Tage einige Grade warm. Die Krankheit ist sozusagen vorüber. Sonnabend starb Helena Klassen in Chortitz. Grüßend verbleibe ich Peter F. Giesbrecht.

Butterfield, Minnesota, den 22. Januar. L. Editor! Ich schicke hiermit Zahlung für die Rundschau auf ein weiteres Jahr. Das Wetter ist hier sehr schön. Hin und wieder gibt es ein wenig Frost. Die Flu hat auch schon nachgegeben. **Wir sind noch verschont geblieben diesmal. Gruß an alle Leser von H. Töws.**

Hannover, Montana, den 20. Januar. Werter Freund! Ich schicke Dir auch einen Dollar für die Rundschau auf ein weiteres Jahr und einen für zwei Abreißkalender. — Wir haben noch immer schönes Wetter, was uns viel Futter spart, denn unsere lieben „Schäfelein" laufen noch immer auf der Weide. Euer Freund Jacob Stahl.

Arena, N. Dakota, den 25. Januar. Wir haben diesen Winter sehr schönes Wetter, besonders im Januarmonat. Wie es scheint, ist die Influenza auch somehr über. Dem Herrn sei Dank. Der Herr möge helfen, daß der Friede, welcher gemacht wird, auch ein wirklicher Friede wird. Blickt man in die Welt, so sieht es traurig aus, denn die Menschheit achtet es wenig. Möge der Herr uns helfen! A. H. Unruh.

Prince George, B. C., den 17. Januar. Ich bin bisher kein Leser der Rundschau gewesen, habe aber jetzt etliche Nummern derselben zu lesen bekommen und finde in ihr einen guten Hausfreund. Ich will daher versuchen, mich mit ihr mehr vertraut zu machen. George Krönig. (Wir haben nicht mehr einen vollständigen Jahrgang von 1918. Ed.)

Freeman, S. Dakota, den 27. Januar. Werter Editor! Indem wir auch wieder in diesem Jahr die Rundschau lesen wollen, schicken wir den Betrag dafür. Wir haben jetzt schönes Wetter; keinen Schnee. Die Fahrwege sind gut, der Gesundheitszustand im allgemeinen auch gut. Die Flu hat uns endlich verlassen. Sonst geht alles seinen gewohnten Gang. Herzlich grüßend, Paul Stahl.

Enid, Oklahoma, den 17. Januar. L. Br. Wiens! Ich wünsche Dir den Frieden Gottes! Es ist köstlich, einen Heiland zu haben. Die Krankheit ist beinahe verschwunden. Aber die Schwester Jakob Böse hat wieder den Schlaganfall bekommen und liegt in den letzten Zügen. Es sieht traurig. Wir haben schlechte Wege, es geht fast nicht zu fahren. Der Schnee ist alle weg, das Wetter ist schön. Der Herr segne Euch! Henry Kröker.

Werte Leser! Da wir die Rundschau so bei drei Monaten nicht erhalten hatten, jetzt aber schon wieder drei Nummern erhalten haben, so nehme ich an, daß sie regelmäßig erscheinen wird, und schicke daher einen Dollar auf ein weiteres Jahr. Ich grüße hiermit alle Freunde und Bekannte, sowie alle Leser dieses Blattes. Gesund sind wir, Gott sei Dank, in unserer Familie, auch in der Nachbarschaft ist alles gesund, soviel ich weiß. — David Dörksen, Winkler, Manitoba.

Heinrich Falk, P. O. Plum Coulee, Man., schreibt: „Das Wetter hier ist gegenwärtig sehr schön, was uns auch sehr angenehm ist. Die Leute sind beschäftigt mit Getreide zum Elevator Fahren, und die, welche damit fertig sind, fahren Heu aus dem Norden nachhause. Von Krankheiten ist hier nichts zu berichten, als Peter Enns seine Frau wurde Sonntag begraben. Sie läßt ihren Gatten und fünf Kinder zurück, ist auch eine Zeitlang schwer krank gewesen. Ihre Krankheit war Magenkrebs. Sie ist alt geworden 54 Jahre und 22 Tage.

Hague, Saskatchewan. Werter Editor! Ich schicke hiermit die Zahlung für die Rundschau und Prämie No. 1. Ich muß noch etwas von hier mitteilen. Das Wetter ist diesen Winter sehr schön. Schnee haben wir so viel, daß wir gut können auf dem Schlitten fahren. Unsere Ernte war nicht sehr reich, so wird der milde Winter uns behilflich sein, durchzukommen, da wir durch das schöne Wetter viel Futter sparen können. Das Vieh haben wir noch sozusagen alle Tage draußen gehen; es hat nur ein paar Tage so bis 29 Grad gefroren. J. H. Peters.

Reedley, California, den 21. Januar. Haben sehr schönes Wetter. Leute sind sehr beschäftigt in ihren Gärten. Unsere Kinder von Lodi, California, weilen hier auf Besuch. Dort starb neulich der junge Br. Corn. Kohfeld. Seine Frau ist J. A. Klassens Tochter. In Klassens Familie war es der Krankheit wegen schon recht schwer. Erst starb ihre Tochter und hinterließ drei kleine Kinder; jetzt starb der Schwiegersohn. In Klassens Familie waren sie fast alle krank. Der Herr redet sehr ernst, doch viele Menschen wollen scheinbar nicht auf die Stimme des Herrn achten. M. B. Fast.

Wymark, Saskatchewan, den 23. Januar. Werte Leser! Das Wetter ist hier diesen Winter so schön, daß wir das Vieh noch meist alle Tage draußen auf der Weide haben können. Schnee haben wir nur wenig. An einigen Tagen ist es bis drei Grad warm gewesen. Solch schönen Winter haben wir hier noch nicht oft gehabt in den elf Jahren, die ich in Saskatchewan bin. Den 17. fing es an zu schneien mit Eis und Schnee. Den 18. war es fünf Grad warm. Jakob Lüppke in Wymark hat seinen Kaufladen verkauft und zieht nach Herbert. Er gedenkt dort wieder einen Laden zu haben. P. D. Dück.

Morden, Manitoba, den 20. Januar. Werter Editor! Ich sende hiermit einen Dollar als Zahlung für die Rundschau für das Jahr 1919 und hoffe, sie wird uns bald viel Neuigkeiten bringen. Wir haben hier auch viel Krankheit in unserer Gegend gehabt, aber jetzt ist damit so ziemlich Stillstand. Es hat auch viele Opfer gekostet. In unserm Hause ist es sehr gnädig abgegangen. Wir sind jetzt wieder alle schön gesund, wofür wir dem lieben Gott viel Dank schuldig sind.—Wir hatten schon so nette Schlittenbahn, aber jetzt scheint es so, sie will auftauen. Einen herzlichen Gruß von Franz Löwen.

Morris, Manitoba, den 22. Januar. Gruß an alle Leser der Rundschau. Wir sind bei uns auch alle krank gewesen, jetzt aber bald wieder hergestellt. Die Krankheit macht auch hier ihre Rundreise und hat auch schon mehrere Opfer gefordert. In einem Hause sind vier Personen gestorben. Das Begräbnis soll morgen sein. Gestern nacht ist Ab. K. Eidsen ihr jüngstes Söhnlein gestorben; ist auch sehr krank gewesen, soll Freitag begraben werden. Vorigen Freitag wurde Abram K. Friesen begraben. Er starb an einem Magenleiden und ist auch eine Zeitlang sehr krank gewesen. Wetter haben wir sehr gelindes und nur wenig Schnee. Maria D. Harms.

Lambert, Montana, den 27. Januar. L. Editor und Leser! Wir sind alle wieder gesund durch Gottes Hilfe und Barmherzigkeit. Als wir alle zugleich darniederlagen, hatte ich mich etwas erkältet beim Besorgen und wurde dann sehr krank. Wir hatten aber einen Helfer, der den Weg vorauf gegangen ist. Als alle andere Hoffnung schwand, konnten wir uns mit lebendiger Hoffnung auf ihn verlassen. Er hat es herrlich hinausgeführt. Das Wetter ist schon eine geraume Zeit sehr schön gewesen, und einige Nächte waren ganz ohne Frost. Liebe Eltern und Geschwister, ich wünsche Euch Gottes reichen Segen im neuen Jahr. David und Eva Lutke.

Munich, N. Dakota, den 15. Januar. Werter Editor! Inliegend schicke ich Dir einen Dollar für die Rundschau auf ein weiteres Jahr. Dann will ich noch berichten, daß wir in unserer Familie und auch in der Umgebung wieder alle gesund sind, soviel ich weiß, und daß wir dieses Jahr in N. Dakota einen sehr schönen Winter haben. Bis soweit war das Vieh noch fast immer am Tage draußen. Schnee haben wir auch noch nicht viel, gerade genug für eine gute Schlittenbahn. Die Schulen und Kirchen sind bei uns wieder alle offen. Klas Dicken von hier spazieren gegenwärtig im Süden, ich denke in Minnesota, Kansas und Oklahoma. Gruß an alle, die sich unser in Liebe erinnern. F. F. Löwen.

Br. M. B. Fast, Reedley, Cal., berichtet am 28. Januar: „Br. Jos. Ramsayer kam neulich her und hält hier Versammlungen. Gestern kam auch der l. Br. Mendel von Hillsboro her. Er machte hier gestern abend die Einleitung und heute abend wird er in der Zionskirche anfangen, verlängerte Versammlungen zu halten. Wir wünschen von Herzen, der Herr wolle in seiner Liebe und Gnade das Bemühen seiner Kinder segnen, damit Zion möchte gebaut werden, und wir als begnadigte Sünder am Schlusse unserer Laufbahn mit dem alten Dichter singen können: „Wohl dem, der mitgebauet hat." — Schw. P. J. Wiens starb Sonntag morgen plötzlich nach wenigen Stunden schweren Leidens."

Waldheim, Saskatchewan, den 16. Januar. Gruß der Liebe zuvor! Ich kann berichten, daß wir jetzt wieder gesund sind von der Krankheit. Wir haben einen sonderbaren Winter: Anfangs Dezember war es etwas kalt, dann wurde es schön, und zu Neujahr war es wieder etwas kalt. Im Januar hatten wir in der zweiten Woche Tauwetter, und jetzt ist es fünf Grad, zehn Grad und acht Grad. Solches haben wir in 20 Jahren noch nicht erfahren. „Aber es wird noch kommen," so sagen wir; haben schon lange so gesagt, — und es bleibt schön. Wir sind dankbar dafür. Schnee ist eben genug zum Schlittenfahren. Weiter im Süden fahren sie noch auf den Cars. Es ist alles in Gottes Hand. — Rev. H. A. Goossen.

Ecorse, Michigan, den 21. Januar. Werter Editor! Zuerst wünsche ich Dir Gottes Segen und Beistand. Möchten wir doch alle vorwärts pilgern zu der endlosen Ewigkeit, daß wir nicht das uns anvertraute Pfund im Schweißtuch eingewickelt halten und dann, wenn der Herr kommt, leer und ohne Wucher vor ihm stehen müssen. Heute ist doch die angenehme Zeit, der Tag des Heils. Wie bald wir von hier abge-

rufen werden, wissen wir nicht. Die Zeit eilt schnell vorüber und die Flu rafft so viele Menschen dahin. Wilhelm Drescher aus Reed City schrieb in der Rundschau, daß seine Familie noch verschont geblieben sei. Aber eine von den Seinen ist auch schon gestorben. Sie war 32 Jahre alt und läßt ein kleines Kind nach. Mit bestem Gruß, Frau Johann Griese.

Dunelm, Saskatchewan, den 24. Januar. Werter Editor! Einliegend $1.80 zur Zahlung für die Rundschau, wie auf den Bestellzetteln angegeben ist. Ich muß berichten, daß ich zurück bin von Manitoba. Ich war dort bei Geschwistern und Freunden auf Besuch. Dort fand ich, daß sie schon lange keine Rundschau bekommen hatten. Wir dagegen hatten die Rundschau pünktlich erhalten. Die Leute wunderten sich, daß wir die hier erhalten haben. Dort war es auch sehr schön im Winter, gerade so wie hier. Kann noch alle wissen lassen, daß wir zuhause alles gut und gesund angetroffen haben. Wir fühlen uns wieder wohl zuhause bei schönem Wetter und gutem Wagenweg. Das Vieh kann im Felde noch gut sein Futter finden, was für diese Gegend gut ist, weil das Futter knapp ist. Mit freundlichem Gruß, Wm. Braun.

Gaben erhalten seit dem Bericht in der vorigen Nummer.

Für Notleidende in Indien.

Von D. D. O.,	5.00
Von J. G. Osler	3.60
Von T. Löwen	2.25

Rußlands Evangelisation.

Von D. Th., Lambert	30.00

(Diese vier Namen hätten vorige Woche schon hinein sollen.)

Notleidende in Rußland.

Von J. J. D., Laird	$ 5.00
" G. D.	4.00
" M. D.	5.00
" H. Ph.	11.50
" Is. B. H.	8.00

Rußlands Evangelisation.

Von Ungenannt	$25.00
" **M. D.**	5.00
" **J. S.**	5.00
" **J. S. E.**	30.00
" **J. D.**	5.00

Missionar Voth in Indien.

Von M. D.	5.00

Armenien.

Von H. G. B.	50.00
" **J. J. M.**	3.00
Durch J. F. Epp, Henderson	204.63
Von P. P. E.	50.00
" **C. P. E.**	50.00
" **H. F. E.**	100.00
" **J. F. E.**	100.00

Mein vorläufiger Reiseplan.

6. Februar — Rev. F. Berger
607 Jowa Str., Indianapolis, Ind.
9. Februar — Rev. P. C. A. Menard,
241 Emming Str., Cincinnati, O.
11. Februar — Rev. E. P. Kruse,
2627 Rauschenbach Ave., St. Louis, Mo.
12. Februar — Rev. J. P. Brunner,
3308 E. 13 Str., Kansas City, Mo.
16. — 1. März. — Rev. Jacob Pfeifer,
Lorraine, Kansas.
2. — 14. März — Rev. C. F. Tiemann,
Okeene, Okla.
16. — 21. März — Rev. H. Koch,
R. 3., Columbus, Nebr.
23. — 28. März — Rev. O. E. Krüger,
1415 Osborne Str., Burlington, Ia.
30. — 11. April — Rev. G. Eichler,
Anamoose, N. Dak.
13. — 25. April — Rev. J. R. Olthoff,
Avon, S. Dak.

Jacob J. Wiens.

Man beachte folgende Aenderung:

Die Größe der Kisten für an uns zu sendende Sachen muß sein wie folgt: Länge 48 Zoll, Breite 28 Zoll, Höhe 28 Zoll.

Jacob J. Wiens.

Fortsetzung von Seite 7.

anstatt daß sie spazieren fuhren, stieg ich aufs Auto und wir fuhren zum Bahnhof welches ungefähr eine Viertelmeile von ihrem Platz ist, und da gab es ein frohes Wiedersehen zwischen Bruder und Schwester. — Abends gingen wir zur Salvation Army-Kirche, wo wir verschiedene Freunde und Bekannte antrafen, und haben uns auch an der Predigt schön erbaut. Der Prediger redete eine ernste Sprache, welche auch Vielen zu Herzen ging. Obzwar uns Mennoniten ihre Gebräuche (Cermonien) fremd vorkommen, so müssen wir uns doch sagen: Die Leute haben schon sehr viel Gutes geschafft auf vielen Stellen; sie sind hingegangen und haben Leute aus den Lasterhöhlen herausgeholt und ihnen ihre Sünden vorgehalten und dadurch viele vor dem ewigen Verderben gerettet. —

Den 12. des Morgens ging Schw. Jake ins Geschäft. (Er ist Clerk in John Funks Hardware Store) und ich ging den lieben Aeltesten Franz Sawatzky zu besuchen. Wir hatten uns schon 4 Jahre nicht gesehen, aber der l. Bruder kannte mich gleich. — Später gingen wir nach Hein. Harders, meiner Frau Onkel, weil aber Mr. Harder auch im Geschäft war, so ging ich auch in die Stadt, wo ich verschiedene Freunde und Bekannte traf, darunter auch Johann Gorbrand (meiner Schwester Sohn) und Jacob Klassen (unser Schwager) welcher uns noch abends hinholte. Es sind so 18 Meilen zu fahren.

Wir wollten eigentlich zur Nacht nach den Eltern, welche nur eine kleine Strecke von Klassens entfernt wohnen, aber als wir bis da kamen, konnten wir schon kein Licht sehen; sie waren schon schlafen gegangen, und so fuhren wir denn nach Klassens zur Nacht. Wir konnten es aber nicht gut überkommen, daß wir die l. Eltern nicht noch des abends sehen sollten, und so gingen wir noch hin. Weil wir nichts davon geschrieben hatten, das wir hinkommen wollten, so war es eine gute Gelegenheit, sie zu überraschen, was wir denn auch taten. Ich ging ans Fenster und fragte in englischer Sprache, ob wir würden können Nachtquartier bekommen, erwähnte aber, daß ich nicht allein sei, sondern noch 3 Personen mehr. Weil sie nur eine kleine Wohnung haben, so waren sie in Verlegenheit, auch war es schon spät und sie konnten ja auch nicht wissen, was es für Tramps waren und so kam der Vater bis in die Tür und wollte mir das nächste Haus zeigen, wo noch Licht war, da hatten sie mehr Raum, sagte er. Aber ich stellte mich so, als ob ich ihn nicht gut verstehe, und sagte: Von da kam ich eben. So wußte er nicht, was er tun sollte. Um ihn aber nicht in zu große Verlegenheit zu bringen, ging ich näher und streckte ihm die Hand entgegen und sagte: Guten Abend, Vater! Als er mich dann erst erkannte, war die Freude groß. —

Nächsten Morgen (Sonntag) fuhren wir mit den Eltern zusammen zur Kirche, welche auch gut besucht war, und wo wir noch verschiedene Freunde und Bekannte antrafen. Nachmittag spazierten wir bei den Eltern, und Heinr. Janzens und die Johann Dückische kamen auch hin. Zur Nacht fuhren wir mit Janzens mit. —Montag, den 14., war bei den Eltern Ausruf (sie hören auf mit Wirtschaften), ich konnte aber leider nicht hingehen, habe den ganzen Tag im Bette zugebracht. Ich war auch ziemlich schwer krank, hatte die spanische Influenza. Auch Frau Janzen wurde denselben Tag noch krank. — Dienstag, den 15., war ich schon soviel besser, daß ich des Morgens wieder aufstand. — Die Frau Janzen war aber noch ziemlich schwer krank. — Mr. Janzen ließ uns per Auto nach den Eltern fahren, wo wir zu Mittag blieben. Nachmittag fuhren wir mit J. Klassen mit nach Isaak Giesbrechts und waren da zum Kaffee, oder richtiger gesagt zum Postum. Später gingen wir nach Franz Giesbrechts, wo wir des Abends spazierten. Zur Nacht fuhren wir wieder nach Heinr. Janzens. Fortsetzung folgt.

Eine Reise nach der Mennoniten-Ansiedlung bei Wolf Point, Montana.

Fortsetzung.

Jetzt, im Jahre 1918 den 8. Dezember, bin ich in einer großen Mennoniten Ansiedlung und in einer gut geregelten Kirche zur Andacht, in einer Gegend, wo man sich in so kurzer Zeit heimisch eingerichtet hat. Habe auch mit den Geschäftsleuten in Wolf Point darüber gesprochen, und sprachen diese sich lobend über unser Volk aus. So erwirbt sich unser Volk, die Mennoniten, auch hier den Ruf, ein strebsames Volk zu sein.

Da Freund H. H. Pettger mich einlud, mit ihnen zu fahren, und mir zugleich ver-

sprach, abends mich nach meinem Bruder zu fahren (er eignet eine Ford car), so legten wir die Strecke von 3 Meilen vom Versammlungshaus schnell zurück. Wir hatten ein vortreffliches Supper, welches gewiß keinen Mangel zeigte. Freund Pettger erzählte mir, daß er vor etlichen Jahren von der Enid-Gegend nach Inola, Oklahoma zog. Er nahm mehrere Tausend Dollars mit und nach zwei Jahren in der Inola-Gegend hatte er Alles verloren durch Mißernten. Freund Pettger fuhr dann in 1916 mit mir und einer großen Gesellschaft Mennoniten nach Montana und nahm sich dort 320 Ackers für $6.00 den Acker. Er nahm seinen großen „Tractor" mit. Die 1917 Ernte war sehr schwach und da alles in Sodenland gesät wurde, gab es wenig. Dieses Jahr säete er mehrere hundert Ackers ein. Etlicher von seinem Weizen ergab 9 Buschel vom Acker und Flachs 6 Buschel. Er verkaufte den Weizen für $2.00 per Buschel und Flachs etwa $3.50 per Buschel, hatte also eine recht schöne Einnahme. Die guten Preise helfen viel mit. Als er Inola, Oklahoma, verließ, mußte er eine Schuld von $1700 dort lassen, die er nicht decken konnte. Nun, sagte er, habe ich die Schuld in Oklahoma bezahlt und wenn ich nächstes Jahr 1919 nur eine Ernte bekomme wie dieses Jahr, dann bezahle ich alle meine Schulden und habe noch etwas Geld übrig für mich. Er hat sich noch Indianer Land gerentet und beabsichtigt nächstes Frühjahr etwa 400 A. in Getreide zu säen. Freund Pettger hat erwachsene Söhne, recht wackere und tapfere junge Kerle, die sich mit dem Vater ins Siel legen und die die Farmerei tüchtig angreifen. Und wie das alte Sprichwort sagt: „Den Mutigen gehört die Welt". Unsere Zeit war schnell verflossen, und so fuhr Freund Pettger und Mrs. Pettger mich abends mit seiner Car nach meinem Bruder Jacob, und somit hatte ich diesen Sonntag viel beschickt. Montag regnete es etwas, da es aber sonst schön war, fuhr ich mit Jacob Heinrichs noch Indianer-Land zu besehen, etwa 2 Meilen nordöstlich von seiner Farm. Eine 320 Acker Farm in Prärie, sehr gutes, ebenes Land, kann gekauft werden für sehr natürliche Preise; ebenso auch noch eine 320 Acker-Farm. Alles aufgebrochen und umzäunt.

Nun fuhr mein Bruder Jacob nebst Frau mich nach Gerhard F. Funk, früher Hillsboro, Kansas. Hielten Unterwegs an, und ich besah noch ein 320 Acker großes Stück Land, welches zu kaufen ist, nahe am Versammlungshause der M. B. Gemeinde, 125 Ackers aufgebrochen, zwei kleine Häuschen, eines auf jede 160 Acker. Es ist gutes Land und billig zu kaufen. Als wir nach Funks kamen, hatte der Regen so viel zugelegt, daß mein Ueberrock durchnäßt war. Wir verabschiedeten uns, und so fuhr mein Bruder wieder zurück und ich blieb bei Funks. Freund Funk hat eine großartige und sehr hübsche Farm. Ein großes zweistöckiges Wohnhaus mit 9 Zimmern und volles Basement, ein großer roter Stall und Nebengebäude, und eine Windmühle auf seinem Brunnen. Diese Farm ist weit und breit bekannt, denn eine solche großartige und schön eingerichtete Farm in einer noch so neuen Ansiedlung gehört zu den Seltenheiten und würde eine manche Farm in den älteren Staaten in den Schatten stellen. Freund Funk ist ein erfolgreicher und praktischer Farmer, das sieht man bald. Er zeigte mir viel Getreide im Speicher, so auch seine Mahlmühle. Angrenzend war das Fleischhaus mit den vielen geräucherten Schinken und Würsten. Freund Funk zeigte mir seinen Hafer und erzählte mir eine sehr interessante Geschichte. Er schnitt seinen Hafer nach dem er reif war. Nun wuchsen neue Stangen aus dem alten Stock heraus und machten die zweite Ernte. Das Korn war fast ganz ausgewachsen, er ließ den ersten Schnitt dreschen und den zweiten Schnitt füttert er in Garben den Pferden ungedroschen. Das ist vortreffliches Futter. Funks pflanzten 7 Buschel Kartoffeln und erhielten 175 Buschel.

Den nächsten Morgen hatte sich das Wetter geändert; war kalter und fing an zu schneien. Dieses war Walls Hochzeitstag. Da ich aber befürchtete, ein vollständiger Winter mit Schnee möchte eintreten, und ich etwa 25 Meilen von der Stadt und Eisenbahn war, so zog ich vor, zurück nach Wolf Point zu fahren. Mr. Funk hat eine Ford car, und so nahm es uns nicht lange diese Strecke zu machen. In Wolf Point traf ich Mr. John S. Schmidt, der in der Nähe des M. B. Versammlungshauses wohnt. Mr. Schmidt war früher ein jolly Renter bei Hillsboro, Kansas. Er hat jetzt eine schon schön eingerichtete Farm von 320 Ackers, ein hübsches Flügel-Wohnhaus, Stall und Nebengebäude. Sie pflanzten 13 Buschel Kartoffeln und erhielten 260 Buschels. Fortsetzung folgt.

Große Heilkraft. Wir erhielten von Frau Margareth Wittmeyer von North Kansas, Mo., den folgenden Brief: „Ich möchte Sie wissen lassen, daß ich mich noch immer unter den Lebenden befinde, wofür ich dem wunderbaren Heilmittel, Forni's Alpenkräuter, zu danken habe. Es hat mir neue Kräfte gegeben und mich von Rheumatismus, Nerven- und Aderkrämpfen befreit. Ich hatte mich mehreren Operationen unterzogen, infolgedessen meine Glieder gelähmt und meine Nerven angegriffen wurden. Dies vorzügliche Heilmittel hat mir die Gesundheit wiedergegeben und ich möchte darum Forni's Alpenkräuter gerne jedem empfehlen, der sich in einer ähnlichen Lage befindet; ich vermisse keine Gelegenheit, meinen Freunden über seine große Heilkraft zu erzählen." Diese bekannte Kräutermedizin ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch, und Briefe wie dieser erklären ihre stets zunehmende Beliebtheit. Man frage nicht nach Forni's Alpenkräuter in der Apotheke; es wird nur durch besondere Lokalagenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Versammlung des Mennonite Aid Plan.

Bericht der Hauptversammlung des M. Aid Plan, abgehalten zu Halstead, Kansas, am 8. und zu Newton Kansas, am 9. Januar 1919. Diese Versammlungen sollten in Moundridge, Kansas, abgehalten werden, aber da die Wege und auch die Moundridge Eisenbahn unpassierbar waren wegen zu viel Schnee, wurde bestimmt den Ort zu ändern.

Die Versammlung in Halstead wurde in der City Halle vom Vice-Präsident, David Görtz um 1 Uhr zur Ordnung berufen und von ihm eröffnet indem er einen Abschnitt verlas und betete. Auch wurde noch ein passendes Lied gesungen.

Hiermit wurde beschloßen, daß D. G. Hiebert von Mountain Lake, Minnesota, der Versammlung diene als Schreiber.

Beschlossen, anwesende Brüder einzuladen zur Teilnahme an allgemeiner Beratung. Bruder D. J. Mendel machte den Vorschlag, daß der Vorsitzer ein Beglaubigungskomitee von 3 ernenne und dieser Vorschlag wurde angenommen mit der Veränderung, daß Bruder Mendel als viertes Glied an dem Komitee diene.

Folgende Brüder wurden ernannt:

David Ewert, Mt. Lake, Minn.
D. C. Krehbiel, Reedley, Cal.
J. J. Groß, Freeman, S. D.
D. J. Mendel, Freeman, S. D.

und machten folgenden Bericht nachdem die Papiere durchgesehen waren: Kansas war vertreten mit 43 Stimmen, durch D. Görtz, D. Unger, J. J. Krehbiel, Geo. J. Roupp; Oklahoma mit 2 Stimmen durch D. Unger, California und Washington mit 13 Stimmen, D. C. Krehbiel; Minnesota mit 35 Stimmen durch D. Ewert und D. G. Hiebert; Süd Dakota mit 74 Stimmen durch D. J. Mendel, J. J. Gross, S. Z. Wipf mit 5 Stimmen durch D. S. Weldy und und H. Dirks; Indiana und Missouro Iowa mit 2 Stimmen durch D. S. Weldy.

Beschlossen, den Bericht des Beglaubigungskomitee anzunehmen wie verlesen von Bruder D. C. Krehbiel. Beschlossen, ein Vorlagekomitee durch Akklamation zu wählen und folgende Brüder wurden gewählt zu diesem Komitee: D. J. Mendel, D. Ewert und S. Z. Wipf.

Beschlossen, den Bericht der letzten Hauptversammlung gehalten in Mt. Lake, Minnesota in 1915, vorzulesen. Nachdem der Bericht vom Schreiber vorgelesen worden war, wurde derselbe gutgeheißen und angenommen zur Besprechung.

Das dazu ernannte Komitee hatte ihren Bericht an Bruder D. J. Mendel gemacht, bezüglich des Verlustes der Farmers Cooperative Co., in Freeman, S. D., und dieser Bericht wurde von Br. Mendel vorgelesen und ferner wurde beschlossen, daß der Präsident und Sekretär nochmals Anstrengungen machen sollten, um diese Summe Geld zu kollektieren.

Der Bericht der Brüder Mendel und Weldy in Bezug auf die Pandora, Ohio, Angelegenheit wurde gutgeheißen und mit besonderem Dank angenommen und beschlossen die Sache fallen zu lassen. ,

Bruder Mendel gab der Versammlung

Innerhalb der nächsten 30 Tage erhält jeder Leser dieser Zeitung einen dieser wunderschönen Sweaters als Geschenk.

Frei!

Diese Sweaters sind aus dickem, starkem Garn in einer der großen Fabriken dieses Landes gestrickt und gleichen an Aussehen, Haltbarkeit und Nützlichkeit vollkommen den reinwollenen Sweaters, **die jetzt bei den hohen Preisen in jedem** Laden zu $8 oder mehr pro Stück verkauft werden. Sie bieten den besten Schutz gegen kaltes und nasses Wetter. Wir haben eine große Menge **davon gekauft um jedem Leser** einen schenken zu können. Vergessen Sie nicht, bei der Bestellung Ihr Brustmaß anzugeben und ob Sie Damen oder Herren-Sweater wünschen. Wir haben alle Größen von 34 bis 46 Zoll Brustweite.

Der Grund, weshalb wir diese schönen Sweaters verschenken, ist um unser wunderbares Waschmittel „Fretnot" in jedes Heim einzuführen. Millionen Hausfrauen seufzen unter der Last des Waschtages. Nach langem Experimentieren ist es uns endlich gelungen, ein ganz neues Mittel zu erfinden, welches unsere lieben Hausfrauen auf immer von der Waschwannensklaverei erlöst. **Kein anstrengendes Reiben, keine aufgerissenen Fingernägel, keine Kopf- und Rückenschmerzen mehr: die wunderbaren Kräfte der Natur verrichten die Arbeit beim Kochen, und die Waschzeit wird um die Hälfte verkürzt.** Die Wäsche wird weiß wie Schnee und selbst die allerfeinsten Gewebe werden nicht angegriffen. Vorzüglich für rauhe, aufgesprungene Hände und Brandwunden. Mit jeder Bestellung auf 15 Pakete zum Gesamtpreise von $3.00 — für ein ganzes Jahr ausreichend — senden wir den oben erwähnten Sweater. Wir können so ein großartiges Geschenk machen, weil wir wissen, daß Sie unser Waschmittel Ihr ganzes Leben lang kaufen werden, nachdem Sie einen Versuch gemacht haben, und uns auf diese Weise für unseren Verlust entschädigen werden. Es ist vereinbart, daß wir Ihnen Ihr Geld sofort zurückerstatten, falls unser Waschmittel nicht die angepriesenen Eigenschaften besitzt. Den Sweater behalten Sie aber natürlich in jedem Falle als ein freies Geschenk. Quälen Sie sich nicht länger mit Waschbrett und Waschmaschine und lassen Sie sich Ihr **„Fretnot"** heute noch kommen, zusammen mit Ihrem freien Sweater. Jedermann braucht einen in dieser Jahreszeit. Da die Seifenpreise immer höher gehen und bald ins Ungeheure steigen werden, so raten wir Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, uns Ihren Auftrag sofort einzusenden. Sie werden viel Geld, Mühe und Zeit sparen.

EMPIRE SPECIALTIES CO.

1836 Lincoln Ave. M., Chicago, Ill.

jetzt einen Finanz-Bericht der verflossenen drei Jahre, welcher lautete wie folgt:

Einnahmen.

Geld an Hand den 1. Okt. 1915	$7 472.58
64. und 65. Auflage bis d. 1. Okt. 1916	20 741.34
66. u. 67. Auflage bis den 1. Okt. 1917	19 297.48
68. u. 69. Auflage bis den 1. Okt. 1918.	13 751.42
Total:	$61 262.82

Ausgegeben.

1. Okt. 1915 bis 1916	$25,430.77
1. Okt. 1916 bis 1917	13 098.61
1. Okt. 1917 bis 1918	11 637.55
Bar an Hand 1. Okt. 1918	11 095.89
Total:	$61 262.82

Beschlossen 10 Minuten zu vertagen. Der Bericht wurde durch Beschluß angenommen, worauf Bruder Mendel noch einige Mitteilungen machte bezüglich seiner Arbeit während der letzten drei Jahre. **Unteranderem zeigte der Bericht, daß das total eingeschätzte Eigentum etwas über $7 000 000 betrage.**

Beschlossen, daß der Vorsitzer die Regeln des Menn. Aid Plan verlese der Reihe nach und falls keine Veränderungen zu machen sind, zur nächsten Regel zu schreiten ohne Abstimmung.

Beschlossen, die Frage wegen „Verluste durch Erdbeben" dem Vorlage Komitee zu übergeben.

Beschlossen, in Art. 9 den Satz „und den Lokalschreibern davon zu benachrichtigen" zwischen den letzten zwei Sätzen einzuschalten.

Ein Brief von dem Goessel, Kans., Distrikt wurde vorgelesen mit Bezug auf Art. 10 und beschlossen den Teil desselben bezüglich „Rubber Roofing" auf den Tisch zu legen.

Die Nachmittags-Versammlung schloß mit Gebet.

Die Abendsitzung wurde um sieben Uhr mit Gebet eröffnet.

Weil die Mehrheit der Delegaten mußten zu Nacht nach Newton, Kansas, fahren, kam die Frage zur Besprechung, ob es nicht ratsam wäre, die Versammlung für den nächsten Tag überhaupt in Newton zu halten und es wurden dann beschlossen, diese Versammlung zu schließen und wieder versammeln um 9 Uhr morgens im Hotel in Newton um dort den Ort wo die Versammlung ungestört konnte gehalten werden, zu bestimmen.

Die Abendsitzung schloß mit Gebet.

Donnerstag, den 9. Januar.

Die Versammlung wurde um 10 Uhr vom Vorsitzer zur Ordnung gerufen und zwar im Auditorium in Newton, Kansas, welches Lokal uns durch Br. John Epp zur Verfügung gestellt wurde. Dann verlas der Schreiber kurz den Bericht der Sitzung gehalten am vorigen Tag, welcher angenommen wurde.

Das Vorlage-Komitee berichtete wegen Verluste durch Erdbeben, den 2. Art. unverändert zu lassen. Beschlossen, den letzten Satz in Art. 11 wo es heißt: „Personen, die Farm- und Stadteigentum in den Aid Plan einschreiben, wenn sie ihr Farmeigentum in keiner anderen Versicherung eingeschrieben haben" streichen.

Beschlossen Art. 13 stehen zu lassen.

Beschlossen Art. 28 dem Vorlage Komitee zu übergeben.

Beschlossen den letzten Satz von Art. 37 zu streichen, wo es heißt: „Nur solche Personen die ihr anderes Eigentum im Aid Plan versichert haben können ihre Dreschmaschinen einschätzen."

Beschlossen den Satz von Art. 46 zu streichen welcher lautet: „mit einem Abschlage von mindestens 20 Prozent für jedes Jahr der Benutzung."

Beschlossen, das erste Wort vom 47. Artikel zu ändern, und anstatt „Artikel" das Wort „Gegenstände" zu gebrauchen.

Beschlossen Art. 48 stehen zu lassen.

Beschlossen, daß das Vorlage-Komitee einen Artikel über „Feuerlöscher" ausarbeite.

Der Vorsitzer ernannte jetzt folgende Komitees:

Beschluß-Komitee: J. J. Krehbiel und D. C. Krehbiel.

Zähl.-Komitee: C. Thierstein und [illegible]orge F. Roupp.

Beschlossen alle Rechnungen der Delegaten bei dem zu schaffenden Komitee einzureichen.

Die Vormittagssitzung schloß mit Gebet.

Eröffnung um ein halb zwei Uhr mit Gebet.

Der Vorsitzer ernannte jetzt zuerst D. J. Mendel und D. Unger als Auslage-Komitee.

Das Vorlage-Komitee berichtete daß folgender Satz: „das ist nur Eisenbahn-Billete gemeint" aus Art. 28 gestrichen werde, welches durch Beschluß auch angen[illegible] wurde. Ferner wurde beschlossen [illegible] den Satz in dem 28. Art. einzuschalten: „aber nur 2 Delegaten von einem Staate oder Prov. werden diese Reisekosten bewilligt" und den Rest des Artikels stehen zu lassen.

Das Vorlage-Komitee brachte den 50. Art. dann vor die Versammlung zur Beratung, welcher durch Beschluß angenommen wurde und lautete wie folgt:

Artikel 50. „Es wird jedem Eigentümer von Geschäftslokalen, Garages, [illegible]ollermühlen, Elevators und Sägemühlen zur Pflicht gemacht in einem jeden Stockwerk ihres Lokals wenigstens 2 Feuerlöscher, „Fire Extinguishers" zur Verfügung zu haben."

Unbezahlte Verlustberichte wurden jetzt von Br. Mendel vorgelegt zur Besprechung und Bestimmung.

Beschlossen, folgende Verluste auszuzahlen:

P. G. Polly, Weatherford, Okla.	$15.00
John H. Regier, Marion, S. D.	28.50
John Harder, Hague, Sask.	40.00
D. M. Waldner, Carpenter, S. D.	10.00
A. A. Kleinsasser, Carpenter, S. D.	35.00
P. J. Becker, Gotebo, Okla.	10.00
Paul Stahl Sr., Freeman, S. D.	9.00
Wiens u. Langhofer, Hillsboro, Ks.	9.00
Louis Ringelman, Geary, Okla.	57.45
Jak. J. Hofer, Bridgewater, S. D.	28.00
Isaac E. Löwen, Lehigh, Ks.	12.00
	$253.95

Schluß folgt.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Wassersucht, Kropf

[illegible] ist absolut harmlos. Auch in [illegible] **Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus,** Eczema und Frauenkrankheiten, schreibe man um [illegible] Rath an:

I. von Daacke, M. D.

2112 N. California Ave., Chicago, Ill.

Macht Geld mit Züchten von Geflügel

Rassenechte Zuchthähne, ausgezeichnete Legerinnen und gut befruchtete Eier von 16 best lohnenden Sorten Land u. Wassergeflügel zu niedrigsten Preisen. Großes Deutsches, illustrirtes, lehrreiches Zirkular Frei.

OAK PARK POULTRY FARM.
Dept. 32.. Des Moines, Ia.,

Das Bild Gottes besteht darin, daß der Mensch nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Magen-Kranke

Warum leiden Sie noch an Unverdaulichkeit, saurem Magen, Aufstoßen, Blähungen, Magen[illegible] und Krämpfe, Sodbrennen, Herzklopfen, [illegible]merzen und Verstopfung, wenn doch die [illegible]nten

Germania Magen Tabletten

wunderbare Linderung und sichere Heilung bringen in solchen Fällen.

Herr A. Ibel, Owensville, Mo., schreibt: „Ich war seit vielen Jahren Magenkrank und im letzten Jahre wurde es so schlimm, daß ich nicht mehr arbeiten konnte. Die Germania Magen Tabletten haben aber meine Krankheit geheilt. Meine Nachbarn sind ganz erstaunt wenn sie mich wieder auf dem Felde sehen, denn alle Leute glaubten ich werde nicht mehr lange leben."

Herr W. Meyer, Florence, Kans., schreibt: „M[illegible]ine Mutter, welche jetzt 80 Jahre alt ist, gebra[illegible]e vor einem Jahre die Germania Tabletten, nachdem viele andere Mittel keine Hilfe brachten und sie wurde dadurch geheilt von ihrem Magenleiden."

Preis per Schachtel nur 30 Cent, oder 4 Schachteln $1.00. Zu beziehen durch den Importer: R. Landis, Box R. 12, Evanston, Ohio.

Leute in Canada können diese Medicin beziehen bei A. B. Klassen, Box 1[illegible]. [illegible]

Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, ihm zum Bilde.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

New Vermifuge Pulver.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von Pferdebesitzern und Tierärzten teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel, „Newvermifuge", Hunderte von Bots und Pin-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernte. Dieses Pulver kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Dieses Pulver ist garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmittel im Markte. Preis: $2.00 per Box. 3 Boxen für $5.00, 5 Boxen für $8.00, portofrei mit Gebrauchsanweisung versandt. Kein Instrument notwendig. Sehr leicht dem Pferde einzugeben. Hütet Euch vor Nachahmungen.

FARMERS HORSE REMEDY CO.,
592 7. Strasse, Milwaukee, Wis., Dept.J

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 2 — für $1.25 bar, die Rundschau, und Chr. Jugendfreund.

Prämie No. 4 — für $2.25 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.

Prämie No. 5 — für $2.50 bar, die Rundschau, das Evangel. Mag. und Jugendfreund.

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite **wünscht, der wähle** eine von den unten folgenden zwei Nummern (No. 7 und No. 8), gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an: Mennonitische Rundschau Scottdale, Pa.

Prämie No. 7 — Bibelkalender. Ein Wandkalender mit Bibelversen. Einzig in seiner Art. Ein schöner farbiger Vordergrund mit Bibelversen auf jeden Tag des Jahres. Barpreis 25 Cents. Als Prämie mit der Rundschau 18 Cents.

Prämie No. 8 — 1919 „Scripture Text" Wandkalender nach neuem Plan und schöner ausgeführt als je.

Der Scripture Text Wandkalender für das Jahr 1919 ist ein Kunstwerk von außerordentlicher Schönheit. Der Entwurf des Umschlags, in Farben und Gold, darstellend die Auffindung des Kindes Moses durch die Tochter Pharaos, hat etwas unwiderstehlich Rührendes, während die zwölf Illustrationen, zu gleichen Teilen dem Alten und Neuen Testament entnommen, ohne Ausnahme Meisterwerke religiöser Kunst sind. Mit einem Bibelvers für jeden Tag, Merkspruch, Lesezettel und internationalen Sonntagsschullektionen ist der Bibel-Text Kalender in der Tat das ideale, moderne „Christliche Jahrbuch." Er sollte die Wände eines jeden Heims im Lande schmücken. Machen Sie ihn zum Familienaltar in Ihrem Heim.

Der Wandkalender ist nach einem neuen „Gravure" Verfahren gedruckt, wodurch eine sehr schöne bildliche Darstellung ermöglicht ist.

Barpreis .25 Cents. Als Prämie mit der Rundschau 15 Cents.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . . für Mennonitische Rundschau und Prämie

No. . . . . .

Name . . . .

(Sowie auf Rundschau.)

Postamt . . . .

Route . . . . **Staat** . . . .

Sichere Genesung für Kranke } **durch das wunderwirkende**

Exanthematische Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erlauternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden.

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Im Gefängnis.

Es ist eine Tatsache, die uns zu denken gibt, daß ein großer Teil von dem Kostbarsten, was die Kirche an Büchern und Schriften besitzt, im Gefängnis geschrieben worden ist. So schrieb der große Heidenapostel als Gefangener in Rom seine Briefe an die Kolosser, an Philemon, an die Epheser und an die Philipper; das Herrlichste darüber entstand in der größten Bedrängnis, als er mit Ketten an den Soldaten geschmiedet war, welcher ihn bewachen mußte. Aber welch ein Siegeston klingt eben durch diese Schriften!

Auch viele Nachfolger des Apostels in ähnlicher, heldenmütiger Glaubensfreudigkeit, haben unvergängliche Beiträge zu dieser „Gefängnis-Literatur der Kirche" geliefert, wie jemand diese Schriften genannt hat. So schrieb Savonarola seine herrliche Auslegung zum 31. und 51. Psalm im Kerker. Viele englische Reformatoren taten desgleichen. John Bunyan verfaßte seine berühmte „Pilgerreise" im Gefängnis von Bedfort. Der große Missionar von Birma, Dr. Judson, sandte köstliche Trostbriefe aus dem Gefängnis an seine Missionsgemeinen. Für uns Deutsche aber hat der „Gefangene auf der Wartburg" in seiner stillen, einsamen Burgzelle das unvergänglichste Schriftstück verfaßt, welches bleibt, ob Erd' und Himmel untergeht — denn er gab uns Gottes lauteres Wort in der geliebten Muttersprache und sandte es aus seinem hohen Burggefängnis frei in alle Welt hinaus.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Heilt Blinde und Krebs.

Augenleiden, Krebs, Bandwurm, Wassersucht, Taubheit, offene Wunden, Bettnässen, Magen, Lungen und Blasen, Katarrh, Influenza, Ausschlag usw. Ein Buch über Augen oder Krebs frei.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich.

Bibel Kalender für 1919

Größe 11 × 13½ Zoll. Mit Seidenschnur zum Aufhängen. Ein Wandkalender mit Bibelstellen. Für jeden Tag ein Bibelspruch nebst Angabe eines Schriftabschnittes. Passend für **Wohn-** und **Arbeitszimmer** sowie für **öffentliche Anstalten.**

Vorderseite

Der Kalender hat eine Seite für jeden Monat, vierzehn Seiten mit Decke und Rücken. In Farben gedruckt. Ein schöner Wandschmuck. Auch in folgenden Sprachen zu haben: Englisch, Jüdisch, Rumänisch, Böhmisch, Ungarisch, Italienisch und polnisch.

Innenseite.

Preis 25 Cents. Fünf Exemplare für **$1.00 portofrei.**
Günstige Bedingungen für Agenten.

MENNONITE PUBLISHING HOUSE, Scottdale, Pa.

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien, wo
Forni's
Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rotes Blut und festes, kräftiges, gesundes Fleisch.

Es ist bereitet aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern, und ist besonders für Kinder und schwächliche Personen geeignet.

Apotheker können es nicht liefern. Wegen näherer Auskunft schreibe man an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Zollfrei in Canada geliefert)

In des Herrn Hand.

von Hesba Stretton.

Fortsetzung.

„Michael," rief seine Mutter mit starker, glücklicher Stimme. Er sprang zu ihr hin. Sie hatte sich halb im Bett aufgerichtet und ihr Antlitz strahlte in hoher Freude, wie er es noch nie gesehen.

„Ich sterbe! und es ist wunderschön!" sagte sie. „Sage Vater, daß der Tod wunderschön ist! Und ich bin nicht allein — nein nicht allein!"

Die russischen Stundisten.

Drei Wochen später trat Michael seine Heimreise, auf einem der von Glasgow nach Odessa fahrenden Schiffe, an. Sein Onkel, Sandy Gordon, begleitete ihn nach Glasgow. Ungern sah er den Knaben scheiden, der seinen schottischen Verwandten sehr lieb und teuer geworden war. Sie baten und drängten ihn, bei ihnen zu bleiben, aber er konnte diesen Gedanken nicht ertragen. Seit seiner Mutter Tode war sein Heimweh immer stärker geworden. Eine heiße Sehnsucht erfüllte ihn, daheim zu sein im Vaterland, die endlosen Steppen zu durchkreuzen und sich wieder von heimischer Frühlingsluft und heimischem Blütenduft umwehen zu lassen. Er sehnte sich nach den Heimatslauten seiner eigenen Sprache, nach den Liedern, die sein Volk so liebt. Hinter der natürlichen Liebe zu seiner Heimat verbarg sich noch ein anderes Gefühl, das Verlangen des Knaben, mit Vater und Schwester die Gefahren zu teilen, die ihnen möglicherweise drohten.

„Nein, Onkel Sandy," sagte er, während er seine Arme um Onkel Sandy's Hals schlang und sein brauner Kopf sich an seines Onkels ergrauendes Haar schmiegte, „nein! Ich bin ein Russe und ich muß in meinem Lande leben und muß meinen Angehörigen helfen."

„Und wenn sie deinen Vater nach Sibirien schicken, mein Junge," sagte Sandy Gordon, „wie sie es mit seinem Vetter Paul Rodenko gemacht haben, was wird dann aus dir und Velia werden?"

„Wir werden tun, was Vater sagt," antwortete Michael, „wenn er geht, möchte ich auch mit ihm gehen. Aber freilich, klein Velia ist da. Vater muß für uns entscheiden. Sie ist solch zartes, kleines Ding, unsre Velia."

„Mein Junge," sagte Sandy in ernstem Ton, „vergiß nicht, daß du und Velia jederzeit eine Heimat habt bei uns. Um Katharines willen — um deinetwillen, Michael — wirst du uns immer willkommen sein. In Odessa wohnt ein Mann aus unserer Verwandtschaft, ein wohlhabender Kaufmann, John Gordon heißt er. Denk an ihn, wenn du in Not bist, mein Junge; er wird dir helfen, denn er hat die Mittel und den guten Willen dazu."

Sandy Gordon gab Michael einen Brief an seinen Verwandten in Odessa mit, den er ihm gleich nach der Ankunft abgeben sollte.

Es schien der Ungeduld des Knaben ein fast unerträglicher Gedanke, einige Stunden in Odessa bleiben zu müssen, statt sofort mit der Bahn weiter zu eilen bis zur Endstation, wo ihn immer noch 50 Meilen von Knischni, seinem geliebten Heimatsdorf trennten. Aber der ältliche Kaufmann hatte Gefallen an dem Knaben und freute sich über die Nachrichten, die er ihm aus Schottland brachte. Er versprach, mit jedmöglicher Hilfe bereit zu sein, wenn die von Alexis Ivanoff gefürchteten Unruhen ausbrechen sollten.

Der kurze Frühling Rußlands war in seiner ganzen Schönheit erblüht, als Michael die Station erreichte, an der sein Vater ihn mit dem Wagen und der alten Mähre, der er so oft Futter gegeben, erwartete. Der vergangene Winter mit seinen eisigen Winden war schon vergessen und die ausdörrende Hitze des Sommers sollte erst noch kommen. Das Herz des Knaben war von den widersprechendsten Gefühlen erregt. Der Tod seiner Mutter erfüllte ihn noch mit tiefem Weh, allein ebenso groß war die Freude, nach Haus zu kommen zu Vater und Schwester. Er hatte die Ermüdung der langen, angreifenden Reise nicht empfunden. Obwohl ihm das Herz höher schlug, als er die Töne der russischen Sprache rings um sich hörte, saß er doch still und in Erinnerungen versunken all die vielen Stunden, seit er Odessa verlassen.

Sein Vater stand neben der Telega, außerhalb der Barriere: ein großer, starker Mann in mittlerem Lebensalter, mit einem ernsten, schönen Gesicht und würdiger Haltung, sehr verschieden von den meist rauh und unsauber aussehenden russischen Bauern. Obwohl nur ein Bauer, sah man ihm doch an, daß er zu den Männern gehörte, die das Volk zu führen und zu leiten verstehen.

Michael erkannte es heute zum ersten Male, und ein ihm neues Gefühl des Stolzes stieg in ihm auf. Als er vor einem Jahre die Heimat verließ, hatte er die volle Bedeutung seines Vaters noch nicht verstanden. Aber in Schottland, wo er so viel von dem unüberwindlichen Mute der Covenanter hörte, welche der Macht von Königen und Soldaten trotzten, wenn ihre Gewissensfreiheit angetastet wurde, kam es ihm zum Bewußtsein, daß sein Vater auch ein Held war, wie es jene gewesen waren. Nun sah er es mit eigenen Augen.

Er warf sich in seines Vaters Arme und fühlte auf seinen Wangen die Küsse und die heißen Tränen aus seines Vaters Augen. Der Gedanke an Frau und Mutter, die sie verloren und die so weit entfernt begraben lag, erfüllte beider Herz. Schweigend bestiegen sie die Telega und fuhren aus dem Gelärm der Menge am Bahnhof.

Alles um ihn her erschien Michael so neu und doch so altvertraut, daß es ihm war, als sei es ein Traum, einer von jenen Heimatsträumen, die ihn im Schlafe in Schottland umgaukelt hatten. Sein Vater schweigend neben ihm, das laute Knarren der Wagenräder, das eine halbe Meile weit zu hören war, das Rütteln auf dem unebenen Wege, das langsame Trotten der alten Mähre—war es alles Wirklichkeit? oder würde er nächstens wieder in seines Onkels Hause aufwachen und auf das stille Tal herniederschauen? Jetzt konnte er ringsumher nichts sehen, als eine ungeheure Ebene, die sich meilenweit hinaus dehnte, bis dahin, wo Erde und Himmel am fernen, dunstumhüllten Horizont ineinander zu fließen scheinen. Wo der Boden bearbeitet werden konnte, bedeckte glänzendes und doch zartes Grün die reiche, braune Erde, — das junge Korn, welches bald unter der Sommersonne hin und her wogen würde. Auf den unbebauten Strecken der Ebene blühten unzählige Blumen; Schmetterlinge und Bienen flatterten wie kleine Wölkchen darüber hin. Der Schrei der Moorschnepfe, die die Einsamkeit liebt, folgte ihnen viele Meilen weit. Weit und breit war weder Scheune noch Haus zu sehen. Vater und Sohn fuhren dahin in fast ununterbrochenem Schweigen, hie und da nur fiel ein Wort. Sie hatten sich soviel zu sagen, daß sie nicht wußten, wo anfangen. Endlich berührte ein weicher, linder Lufthauch Michaels Wange. Es war ihm, als habe seine Mutter ihn geküßt.

„Vater," sagte er und schaute zu dem traurigen und doch friedlichen Gesicht neben ihm auf, „Mutter sagte mir, ich solle dir sagen, daß der Tod wunderschön ist. Und ihr Gesicht sagte es auch; es war voller Freude, ja, noch als wir sie in den Sarg legten."

„Gelobt sei Gott," sagte Alexis Ivanoff, indem er seine Augen zu dem wolkenlosen Himmel emporhob. „Ich danke Dir, Herr, daß Du sie hinweggenommen hast, ehe die Trübsal hereinbricht. Sie war zu zart, um sie ertragen zu können. Wir Männer, Michael, können Beschwerden und Ungemach als Streiter unsers Herrn Christi auf uns nehmen, aber wenn wir an unsre Frauen und Kinder denken, so ist's, als sollte uns das Herz brechen."

Der Knabe bebte vor Wonne, als er seinen Vater die Worte sagen hörte: „Wir Männer". So wurde er nicht mehr als ein Kind angesehen. Dies war ein Ruf für ihn, in die Reihen der Männer einzutreten. Er war bereit zu gehorchen und brannte vor Begierde, Schweres zu erdulden. Dennoch, als sei er wirklich schon ein Mann, folgte diesem Augenblick der Wonne schnell das Gefühl eines stechenden Schmerzes, als er Velia's gedachte, seiner kleinen Schwester, die mit ihnen teilen mußte, was an Leid und Kummer über sie kommen würde. Woher kam es, daß er diese unbestimmte Angst nie vorher empfunden hatte? Kam es jetzt daher, daß er fast ein Mann war?

„Aber könnte Gott uns nicht eretten?" fragte er nach einer Weile.

Fortsetzung folgt.

Die Familienkalender sind alle vergriffen.

Der verhockte Husten

Bronchitis, Catarrh, Kalt und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben Kräuter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Was die Leute sagen über dieses berühmte Kräutermittel.

Herr Joseph Ecker, McClary, Wash., schreibt: Bitte schicken Sie mir wieder 4 Schachteln Sieben Kräuter Tabletten. Diese Tabletten haben mir sehr gut getan, ich habe jeden Morgen und Abend 2 Tabletten in heißem Wasser aufgelöst und dann heiß getrunken und nach 2 Tagen war ich von dem lästigen Husten ganz befreit. Wenn ich an Erkältung oder Catarrh leide, so löse ich 2 Sieben Kräuter Tabletten auf in heißem Wasser und trinke es so heiß als möglich, das hilft mir immer gleich.

* * * *

Herr Joseph Stocker, Nettleton, Ark., schreibt: Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus über die Sieben Kräuter Tabletten, die haben mir sehr gut getan und ich will dieselben allen Leuten anrathen welche an der Lunge und Luftröhre leiden, denn es ist wirklich die beste Medizin welche ich schon gebraucht habe.

* * * *

Mrs. G. Ennenga, Ash Creek, Minn, schreibt: Ich kann Ihnen mit Freuden mitteilen, daß die Sieben Kräuter Tabletten mir geholfen haben. Seit 2 Jahren hatte ich einen bösen Husten mit Hals und Brust ganz verschleimt und konnte keine Linderung finden, bis ich angefangen habe die Sieben Kräuter Tabletten zu gebrauchen.

* * * *

Mrs. C. Zaglauer, Millvale, Pa., schreibt: Bitte schicken Sie mir 4 Schachteln Sieben Kräuter Tabletten. Seit drei Monaten konnte ich keine Nacht schlafen wegen dem Husten und jeden Morgen mußte ich mich erbrechen. Jetzt seit ich die Sieben Kräuter Tabletten gebraucht habe, fühle ich viel besser, mein Husten wird leichter, ich kann die ganze Nacht schlafen und muß mich nicht erbrechen.

* * * *

Die Sieben Kräuter Tabletten sind bekannt
Allüberall im ganzen Land,
Viel Tausende sie loben heut
Ihr Wert und ihre Gütigkeit.

Schon mancher der dem Tode nah
Und schon das Grab vor Augen sah
Hat noch in seinen letzten Stunden
An diesen Tabletten Hilf' gefunden.

In jedem Hause sollte man
Die Sieben Kräuter Tabletten schaffen an
Sie werden oft für Groß und Klein
Im Haus von wahrem Segen sein.

Diese Tabletten sollte jeder wählen
Sie sind aufs Beste zu empfehlen
Dieselben bringen allezeit
Vollkommene Zufriedenheit!

Preis nur 30 Cents per Schachtel, 4 Schachteln $1.00, bei:

R. Landis, Box R. 12, Evanston Ohio.